

Integrale Politik

Grundlagen, Prinzipien und Inspirationsquellen

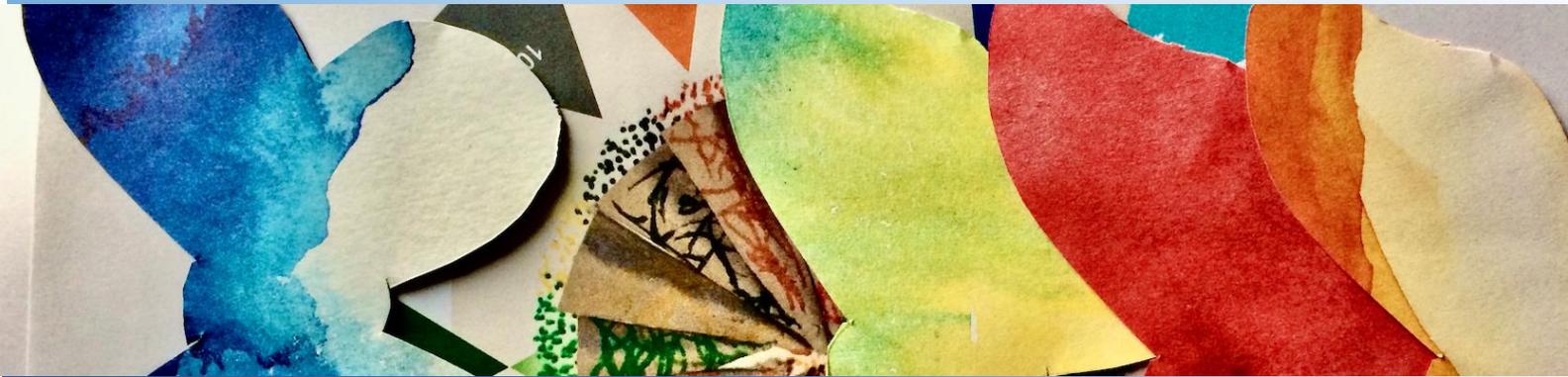


Illustration: Harald Schellander

Autorin:
Dr. Elke Fein

3. Clare Graves: Die Entwicklung von Bewusstsein und Kultur (II)

Dieses Buch entstand im Rahmen der Strategischen Partnerschaft "Leadership for Transition" (LiFT 3.0) *Politics*, 2019-2022. Intellectual Output Nr. 1

Veröffentlicht online 31. August 2022



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Kapitel 3

Clare Graves: Das ECLET-Modell der 8 Existenzebenen Die Entwicklung von Bewusstsein, Kultur und Weltanschauungen (II)

Der nächste Ideengeber, der hier porträtiert werden soll, war ein Zeitgenosse von Jean Gebser, aber meines Wissens nicht mit dessen Werk vertraut. Ähnlich wie Gebser erhielt er erst nach seinem Tod breitere Anerkennung für sein Werk. Heute ist Clare Graves bekannt und weithin anerkannt für seinen bahnbrechenden Beitrag zu unserem Verständnis der Bewusstseinsentwicklung. Seine Arbeit zur Entwicklung von Kultur und Weltanschauungen wurde insbesondere über Don Beck und Christopher Cowan „Spiral Dynamics“ und Ken Wilbers integrale Theorie rezipiert und hat unsere heutige Vorstellung von "integral" maßgeblich geprägt.

Biographische Notizen

Clare Wray Graves wurde am 21. Dezember 1914 in New Richmond, Indiana, geboren. Leider wissen wir nur sehr wenig über seine Kindheit (Krumm & Parstorfer: 2014: 19). Seine akademische Laufbahn und sein Berufsleben waren ganz der Psychologie gewidmet. Nach einem Bachelor-Abschluss in Mathematik und Naturwissenschaften (Union College, New York) machte er seinen Master in Psychologie (Western Reserve University, Cleveland, Ohio). Nach drei Jahren Lehrtätigkeit am Fenn College, am Case Institute of Technology und an der Western Reserve University kehrte er an das Union College zurück, wo er 1948 eine Professur annahm und bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1978 blieb.

Anders als Gebser hatte Graves also die Möglichkeit, seine Arbeit von der "sicheren Basis" einer akademischen Position und Karriere aus zu entwickeln. Und wie Gebser entwickelte er sein Modell als Lebenswerk, das sich allmählich als eine Art Nebenprodukt seiner regulären Lehrtätigkeit herauskristallisierte.



Neben seinen Aufgaben als Forscher und Dozent im Bereich der klinischen Psychologie war Graves auch als Berater für Unternehmen sowie für staatliche Einrichtungen wie Gesundheits- und medizinische Dienste, den Strafvollzug und das Jugendgericht des Staates New York tätig. Dabei arbeitete er als klinischer Psychologe, Kriminal- und Rehabilitationspsychologe. Dies bot ihm umfangreiche Möglichkeiten, seine Theoriebildung in der Praxis zu verankern.

Doch trotz seiner blühenden akademischen Karriere und zahlreicher Veröffentlichungen wurde sein Hauptwerk und das von ihm so genannte "Emergent, Cyclical, Double-Helix Model of Adult Human Biopsychosocial Systems" (1981) zu seinen Lebzeiten nicht vollständig veröffentlicht.

Einem breiteren Publikum wurde es erstmals durch das Buch von Don Beck und Christopher Cowan "Spiral Dynamics. Mastering Values, Leadership and Change" (1986) bekannt. Sowohl Beck als auch Cowan waren Studenten von Graves und hatten in seinen letzten Lebensjahren eng mit ihm zusammengearbeitet. Cowan half Graves bei der Vorbereitung seiner letzten beiden zusammenfassenden Schriften (1981 und 1982), und Beck nutzte das Modell von Graves in seiner Arbeit zur Überwindung der Apartheid in Südafrika in den 1980er und 90er Jahren.

Aber erst zwanzig Jahre nach Graves' Tod (am 3. Januar 1986) haben Christopher C. Cowan und Natasha Todorovic seine gesammelten Daten und seine Methodik in einem Buch mit dem Titel "The Never Ending Quest" (2005) herausgegeben, das es einer breiteren Öffentlichkeit ermöglicht, den verborgenen Reichtum von Graves' Denken und Wirken zu entdecken.

Grundzüge von Graves Werk in Kürze

Das Hauptverdienst von Clare Graves besteht darin, dass er in seinem Lebenswerk im Wesentlichen das bestätigt und weiter ausdifferenziert hat, was Jean Gebser als Strukturen des Bewusstseins bezeichnete, allerdings auf der empirischen Grundlage klinischer Längsschnittstudien. Während Gebser seine Strukturen auf der Grundlage einer Vielzahl von Quellen aus der Kulturanthropologie in einem sehr weiten Sinne entwickelt hatte, kam Graves auf der Grundlage von klinisch-psychologischen Experimenten und Feldstudien über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten zu einem ganz ähnlichen, sogar etwas differenzierteren Modell.

Angetrieben von seinem Interesse an der Frage, was eine **reife erwachsene Persönlichkeit ausmacht**, war Graves zunehmend genervt von den Hahnenkämpfen zwischen den verschiedenen konkurrierenden Theoretikern auf diesem Gebiet. Laut Rainer Krumm und Benedikt Parstorfer (2014) brachte ihn dies fast dazu, seine Lehrtätigkeit aufzugeben. Glücklicherweise tat er dies nicht, sondern verwandelte seine Neugierde (und die seiner Studierenden) darüber, welche Theorie denn nun "richtig" sei, in ein verblüffendes Forschungsprojekt, bei dem er seine Studierenden als "Versuchskaninchen" benutzte, um herauszufinden, was es mit der psychologischen Entwicklung und Reife von Erwachsenen auf sich hat.

Über einen Zeitraum von mehr als neun Jahren sammelte er Daten, ließ sie von unabhängigen Evaluatoren auswerten, wobei ließ letztere Kategorien und Typen bildeten, um den Daten einen Sinn zu geben. Das Ergebnis ist ein Metamodell von **acht Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltenssystemen**, die als "Existenzebenen" bezeichnet werden und – ähnlich wie Gebasers Bewusstseinsstrukturen – **die Gesamtheit des Weltverständnisses einer Person prägen**.

Mit anderen Worten: Die Theorie von Graves berücksichtigt grundlegende Unterschiede in der Art und Weise, wie Menschen die Welt sehen und verstehen und sich dementsprechend auf der Grundlage ihrer Wahrnehmungen und Erkenntnisse verhalten. Sie kann daher Konflikte im sozialen und politischen Bereich auf einer viel tieferen Ebene erklären, als diese normalerweise betrachtet werden. In diesem Zusammenhang bietet sie Einsichten und Instrumente, mit denen die Wurzeln gesellschaftspolitischer Konflikte viel wirksamer verstanden und angegangen werden können.

Als Forscher bestand Graves auf gründlichen Verfahren und hohen Qualitätsstandards für die Sättigung und Validität seiner Ergebnisse, bevor er sie veröffentlichte. Da er gleichzeitig als Berater tätig war, hatte er nicht nur reichlich Gelegenheit, seine Erkenntnisse in verschiedenen Kontexten praktisch anzuwenden, zu testen und zu validieren, sondern auch seinen Kunden auf dieser Grundlage Empfehlungen zu geben. Seinem Erfolg nach zu urteilen erwies sich das von ihm entwickelte Modell in vielen Bereichen des öffentlichen Bildungs- und Sozialsystems als sehr wertvoll. Dagegen bleibt seine Entdeckung, Anerkennung und Anwendung im weiteren Bereich der Politik jedoch noch weit hinter seinem Potenzial zurück.

Zusammenfassung: Schlüsselkonzepte und Elemente

- * Basierend auf lebenslanger **klinischer Arbeit über die psychologische Entwicklung von Erwachsenen** und ihre Vorstellungen von menschlicher Reife
- * **Existenzebenen** als sich entwickelnde Systeme des Wahrnehmens, Denkens und Handelns
- * **Methodik:** 15-jährige Sammlung studentischer Aussagen über menschliche Reife, empirische Beobachtung, Feldexperimente und doppelblinde Definition von Kategorien zur Sortierung des Materials. Ergebnis: evidenzbasiertes Modell der menschlichen Entwicklung im Erwachsenenalter
- * Beschreibung von **acht aufeinander folgenden Ebenen der Existenz**, die sich zwischen "Selbstaussdruck" und "Selbstopfer" bewegen, an Komplexität zunehmen und sich auf jeder siebten Ebene in einer höheren Ordnung wiederholen.
- * **Kein Ende der Entwicklung**, solange der Mensch sich neuen Lebensherausforderungen stellt. Die psychologische Entwicklung ist ein unendlicher, offener, hierarchischer Prozess der Steigerung der eigenen Fähigkeit, Komplexität zu bewältigen.
- * Graves' siebte Stufe entspricht weitgehend der **"integralen" Struktur** von Gebser, die als die global entstehende neue kulturelle Kraft angesehen wird.
- * **Überblick über Graves' Existenzstufen:**
 - **AN/automatisch** (später: BEIGE): körperliche Bedürfnisse und Instinkte steuern Verhalten. Keine überschüssige Energie oder kognitive Fähigkeit zum Denken; das Individuum ist eins mit der Welt.
 - **BO/animistisch** (später: PURPUR): Stammesleben schafft starke soziale Bindungen und Gemeinschaften, magisches Weltverständnis, Bräuche, Rituale und Tabus bestimmen das soziale Leben.
 - **CP/egozentrisch** (später: ROT): egozentrisches, egoistisches Denken ("Was nutzt es mir?"). Dominant-unterwürfige Denkweise: Macht gibt Recht, Streben nach Macht, kein Sinn für abstrakte Regeln
 - **DQ/absolutistisch** (später: BLAU): unterwirft sich einer höheren (oft religiösen) Autorität, die definiert, was gut und wahr ist, die Welt erklärt und Sicherheit bietet, Regeln werden streng befolgt.
 - **ER/multiplistisch** (später: ORANGE): Selbstermächtigung und Zielorientierung (mehr erreichen, bekommen und haben), rationales Denken, wissenschaftliche Methode, pragmatisches Experimentieren, Natur erobern, Kapitalismus, Unternehmertum, weltliche Macht, Individualismus, Rechtsstaatlichkeit (meine Rechte), liberale Demokratie
 - **FS/relativistisch** (später: GRÜN): Kritik des materialistischen ER-Lebensstils, Suche nach subjektivem Glück, innerem Frieden, guten Beziehungen, Harmonie, überwindet Individualismus durch Gemeinschaft, Altruismus, tiefe Empathie, Spiritualität. Deliberation, Partizipation, Deep Democracy
 - **A'N'/systemisch** (später: GELB, integral): qualitative neue Denkstruktur: global, systemisch, flexibel, differenzierte und kaleidoskopische Perspektive, weitgehend ego- und angstfrei, Kohärenz zwischen Denken & Handeln, Streben nach Entwicklung, Qualität und Zielorientierung, Heilung des Missbrauchs der Welt durch den Menschen, Hoffnungsträger der kommenden Lebensform
 - **B'O'/intuitiv** (später: TURQUOISE): tiefe Erforschung des Sinns der menschlichen Existenz
- * Graves' Theorie wurde erst durch **"Spiral Dynamics"** von Don Beck/Chris Cowan weiter bekannt.
- * **Praktischer politischer Nutzen:** viel angemesseneres Problemverständnis, das es Entscheidungsträgern ermöglicht, wirksamere Antworten, Lösungen und Heilmittel zu finden.

Forschungsansatz und Methodik

Um die Solidität des Graves'schen Modells der psychosozialen Entwicklung Erwachsener zu untermauern, sollten wir uns zunächst seine Forschungsmethodik genauer ansehen.

Wie bereits erwähnt drehte sich Graves' Arbeit um die Frage "**Was ist eine gesunde, reife erwachsene Persönlichkeit?**" In dem Versuch, über die bestehenden konkurrierenden Theorien hinauszugehen – optimistische oder pessimistische, psychoanalytische, behavioristische und humanistische –, wählte er einen empirischen Ansatz, der aus vier Phasen bestand, die sich über 15 Jahre erstreckten.

In der **ersten Phase** forderte Graves seine Studenten auf, darüber nachzudenken und zu diskutieren und jeweils eine persönliche Erklärung darüber abzugeben, was sie für eine psychologisch reife Persönlichkeit hielten. Diese Aussagen wurden dann zwei Feedback- und Reflexionsrunden unterzogen, erstens durch ihre Kommiliton/innen und zweitens auf der Grundlage des Studiums von Konzepten akademischer Autoritäten zu diesem Thema. Ziel war es, zu prüfen, ob die Studierenden ihre Ansichten aufgrund des erhaltenen Feedbacks änderten oder nicht. So erhielt Graves von jedem Studierenden mehrere Aussagen zum Thema (Graves, 2005: 44f). Er wiederholte diese Übung jedes Semester über einen Zeitraum von neun Jahren mit wechselnden Gruppen von Studierenden und baute so eine kumulative Datenbank mit einer großen Anzahl von Vorstellungen zum Thema Reife auf.

Man beachte, dass Graves' Respondenten Erwachsene aller Altersgruppen und sozialer Schichten umfasste, darunter nicht nur reguläre Studierende, sondern auch Personen in der Mitte ihres Berufslebens, die seine Abendkurse besuchten. Darüber hinaus wurde der Datensatz durch Graves' Arbeit mit verschiedenen Gruppen von Klienten aus den Wohlfahrtseinrichtungen ergänzt, für die er als Berater tätig war.

In **Phase 2** bat Graves unabhängige Gruppen von jeweils 7 bis 9 Juroren, die nicht aus der Klasse stammten und nichts über das Projekt wussten, das Material auf eine Weise zu klassifizieren und zu gruppieren, die sie für sinnvoll hielten. Er wiederholte diese Übung jedes Semester über denselben Zeitraum von neun Jahren mit wechselnden Gruppen von Juroren. Dabei wurde die Klassifizierung im Laufe der Jahre immer differenzierter und prägnanter (siehe unten). Die immer klarer hervortretende Klassifizierung stammt also von Graves selbst, sondern wurde von jeder Evaluatoren-Gruppe jeweils einstimmig beschlossen. Graves selbst griff in dieser Phase nicht in die Interpretation der Daten ein.

In **Phase 3** nutzte Graves andere Seminare, die er zum Thema Organisations- oder Arbeitspsychologie abhielt, um mit einigen der Studierenden weiterzuarbeiten, von denen er zuvor Material erhalten hatte. Er teilte sie auf der Grundlage der Ähnlichkeit ihrer Vorstellungen von Reife in kleine Gruppen ein und gab ihnen eine Reihe von interaktiven Aufgaben. Im Wesentlichen wurden die Studierenden aufgefordert, sich selbst zu organisieren, um gemeinsam bestimmte Probleme zu lösen. Auf diese Weise konnte er mehr über typische Denk- und Verhaltensweisen der verschiedenen Gruppen herausfinden und darüber, wie gut es ihnen ganz allgemein gelang, die gestellten Aufgaben zu lösen.

In einer fortlaufenden **vierten Phase** konfrontierte Graves die empirischen Daten und Klassifizierungen kontinuierlich mit der vorhandenen Fachliteratur, in der Hoffnung, Anhaltspunkte dafür zu finden, wie die Daten einen Sinn ergeben könnten, und prüfte die verfügbaren Theorien auf dieser Grundlage. Letztlich stellte er fest, dass nur eine dieser Theorien dem gerecht wurde, was er in seinen Experimenten herausgefunden hatte, während alle anderen ein eher partielles und reduziertes Bild des reifen Menschen zeichneten.

Zur methodischen Dimension von Graves' Forschung lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Auswertung und Interpretation der Daten auf einem soliden, doppelblinden Ansatz beruhte. Während er selbst nur als Gestalter und Auswerter des gesamten Forschungsprozesses fungierte, war der Prozess der Modellerstellung so angelegt, dass seine eigene potenzielle Voreingenommenheit ausgeschlossen war. Deshalb konnte er guten Gewissens sagen, dass er die "die Daten selbst sprechen lässt".

Als er schließlich **am 17. April 1978** in einem **Vortrag** seine Theorie in ihrer Gesamtheit vorstellte, gestand er, dass er 15 Jahre gebraucht hatte, um die Unmengen an Daten zu prüfen und immer wieder neu zu prüfen, um zu einer überzeugenden Interpretation zu gelangen: "Sie haben noch nie so ein gottverdammtes Durcheinander gesehen. Es war unglaublich. Es war so verwirrend, so voller Konflikte und Widersprüche, dass ich von 1961 bis 1976 arbeiten musste, um es wirklich zu verstehen" (Graves, 1978). Doch was er schließlich hervorbrachte, erwies sich als ein überaus elegantes Modell, trotz seines komplizierten Namens: die "zyklisch emergente, phänomenologisch-existentielle, Doppel-Helix-Existenzebenen-Konzeption des erwachsenen menschlichen Verhaltens". Letzteres veranlasste Graves zu der Bemerkung: "Und es tut mir leid, dass ich es so nennen muss, aber es ist alles das". Der Kurztitel lautete dann "Die Zyklisch-Emergente Existenzebenenkonzeption (ECLET)". Worum geht es also bei Graves' Theorie - und inwiefern ist sie für die integrale Politik relevant?

Graves' Theorie(bildung) und grundlegende Erkenntnisse

Wie bereits angedeutet, war Graves' Theorieentwicklung ein langer qualitativer Forschungsprozess, bei dem es darum ging, seinen Daten einen Sinn zu geben, die "einfach in keinem der bestehenden konzeptionellen Systeme rationalisiert werden konnten" (Graves, 2005: 133). Es ist erwähnenswert, dass alle Daten (mehr oder weniger) reflektierte Positionen von biologisch reifen Menschen darüber widerspiegeln, wie psychologisch reifes menschliches Verhalten aussieht. Die erste wichtige Erkenntnis war also, dass es eine große **Vielfalt an Vorstellungen** und Überzeugungen über das Wesen der Reife gibt, die sich nicht durch Unterschiede im Intelligenzniveau oder Temperament der Befragten erklären ließen. Letztere waren getestet worden und hatten sich als nicht relevant erwiesen.

Der Prozess, den Graves und sein Team durchführten, um der überwältigenden Datenmenge einen Sinn zu geben, verlief in Schritten, Kreisen und Schichten, um tiefere Einblicke zu gewinnen, während die Datenmenge wuchs und weitere Gruppen von Evaluatoren sie durchgingen. Dabei wurden allmählich die folgenden Muster sichtbar, die einer ständigen Verfeinerung der von den Evaluatoren vorgeschlagenen Klassifizierungen unterworfen wurden.

In einer ersten Runde der Theoriebildung kristallisierten sich **zwei Hauptkategorien** heraus: Es wurde festgestellt, dass Vorstellungen von Reife entweder auf (verschiedenen Versionen) der Idee des *Ausdrucks* des Selbst beruhen oder (eine Reihe von Positionen) vorschlagen, das Selbst zugunsten einiger anderer Werte zu *opfern*. In weiteren Klassifizierungsrunden kamen die Evaluatoren auf drei (und später vier) **Untertypen** für jede dieser beiden Hauptkategorien, die sie wie folgt beschrieben:

Tabelle 1: Graves' zwei Hauptkategorien mit jeweils vier Untertypen (nach Graves, 2005)

Untertyp	Das Selbst ausdrücken... (E)	Das Selbst opfern... (S)
4	...aber niemals auf Kosten anderer und so, dass alles Leben (nicht nur mein Leben) davon profitiert	Die Vorstellung aufgeben, dass man jemals wissen wird, worum es geht, und sich darauf als existenzielle Realität des Daseins einstellen
3	...kalkuliert, aber nie so unverhohlen, dass es die Aufmerksamkeit eines anderen erregt	... sich den Gepflogenheiten der Zeit anpassen, um jetzt (Akzeptanz) zu bekommen
2	...zur Hölle mit den anderen	... jetzt, um später eine Belohnung zu erhalten
1	...wie ein weiteres Tier nach dem Diktat der eigenen zwingenden periodischen physiologischen Bedürfnisse ¹	... für immer an den Gewohnheiten der Älteren festhalten

Als nächstes konnte Graves die **Art der Veränderung und Stabilität zwischen diesen Typen** beobachten. Auf der Grundlage seiner wiederholten Experimente mit derselben Gruppe von Studierenden in verschiedenen Kontexten konnte er verfolgen, wie die Personen zwischen den Typen wechselten, nachdem sie Feedback von und Austausch mit Gleichaltrigen und Autoritäten erhalten hatten. Er fand heraus, dass die Befragten, wenn sie ihre Position änderten, dies auf eine sehr spezifische, nicht willkürliche, sondern vorhersehbare Weise taten. Ohne Ausnahme wechselten die Befragten ihre Position von E1 zu S1, von S1 zu E2, zu S2 zu E3 zu S3 zu E4 und von dort zu S4. In seinen eigenen Worten bedeutete diese wellenförmige Entwicklung, "dass sich das Denken der Menschen darüber, was reifes menschliches Verhalten ist, **in einer geordneten hierarchischen Weise ändert**, abwechselnd zwischen der Vorstellung, dass man sich selbst ausdrücken und sich selbst aufopfern sollte", oder anders ausgedrückt, zwischen der Konzentration auf die äußere Welt und dem Bemühen, sie zu verändern, und der Konzentration auf die innere Welt und der Annäherung an sie (Graves, 1978).

Daraus schloss Graves, "dass die Vorstellungen von Reife auf die eine oder andere Weise *psychosoziale Vorstellungen vom Leben* [Hervorhebungen von mir, EF] und davon, wie man als Mensch zu leben hat, darstellen. Sie stellten damit **grundlegende Paradigmen der menschlichen Existenz** dar" (ebd.). Ähnlich wie Gebser es als "Ganzkörperkontaktlinsen" beschrieben hatte, stellen diese Paradigmen Systeme des Seins in der Welt dar, die die Gesamtheit der Wahrnehmung, der Sinnggebung und des Verhaltens einer Person formen und bestimmen, in Graves' Worten: "kleine Persönlichkeitssysteme".

Auf die Frage, **was die Entwicklung einer Person** durch diese Paradigmen oder Persönlichkeitssysteme **beeinflusst**, stellte Graves ein dynamisches Zusammenspiel zwischen zwei Faktoren fest, nämlich erstens den Herausforderungen des sozialen Lebens und zweitens den neuropsychologischen Reaktionen der Person auf diese Herausforderungen. In Bezug auf letzteres stellte Graves fest, dass die beiden Haupttypen von Persönlichkeitssystemen jeweils einer Hemisphäre des Gehirns entsprechen, auch wenn dieser Teil seiner Arbeit weniger detailliert ausgeführt ist. Eine zentrale Beobachtung in diesem Zusammenhang ist, dass "die zerebrale Dominanz in den geraden Systemen von der rechten Gehirnhälfte ausgeht", während "in den ungeraden Systemen, beginnend mit dem dritten, die zerebrale Dominanz von der linken Gehirnhälfte ausgeht" (1978 und 2005: 185).

¹ Die Beschreibung der ersten Ebene basiert auf Bibliotheksrecherchen und nicht auf schriftlichen Antworten aus der empirischen Studie (Graves 2002: 199).

Trotz dieses Bezugs auf die beiden Gehirnhälften geht Graves' Konzept der sich entwickelnden Persönlichkeitssysteme über bloß kognitiv-mentale Operationen und kognitive Inhalte hinaus. Wie bereits erläutert, beinhaltet sein Konzept der "**Existenzebenen**" eine sehr umfassende Vorstellung der Strukturen, die bestimmen, wie eine Person mit sozialen Lebensproblemen umgeht. Sie beinhaltet nicht zuletzt auch die Gesamtheit der zugrundeliegenden neurostrukturellen und biochemischen Prozesse.

Wenn die Herausforderungen wachsen, so entwickelt (oder entfaltet) das Gehirn neue Kapazitäten zur Bewältigung der Herausforderungen: "Ständige Lösung existenzieller Probleme, ständige Schaffung neuer existenzieller Probleme und ständige Aktivierung komplexerer neuro-psychologischer Systeme" (Graves, 2005: 172).

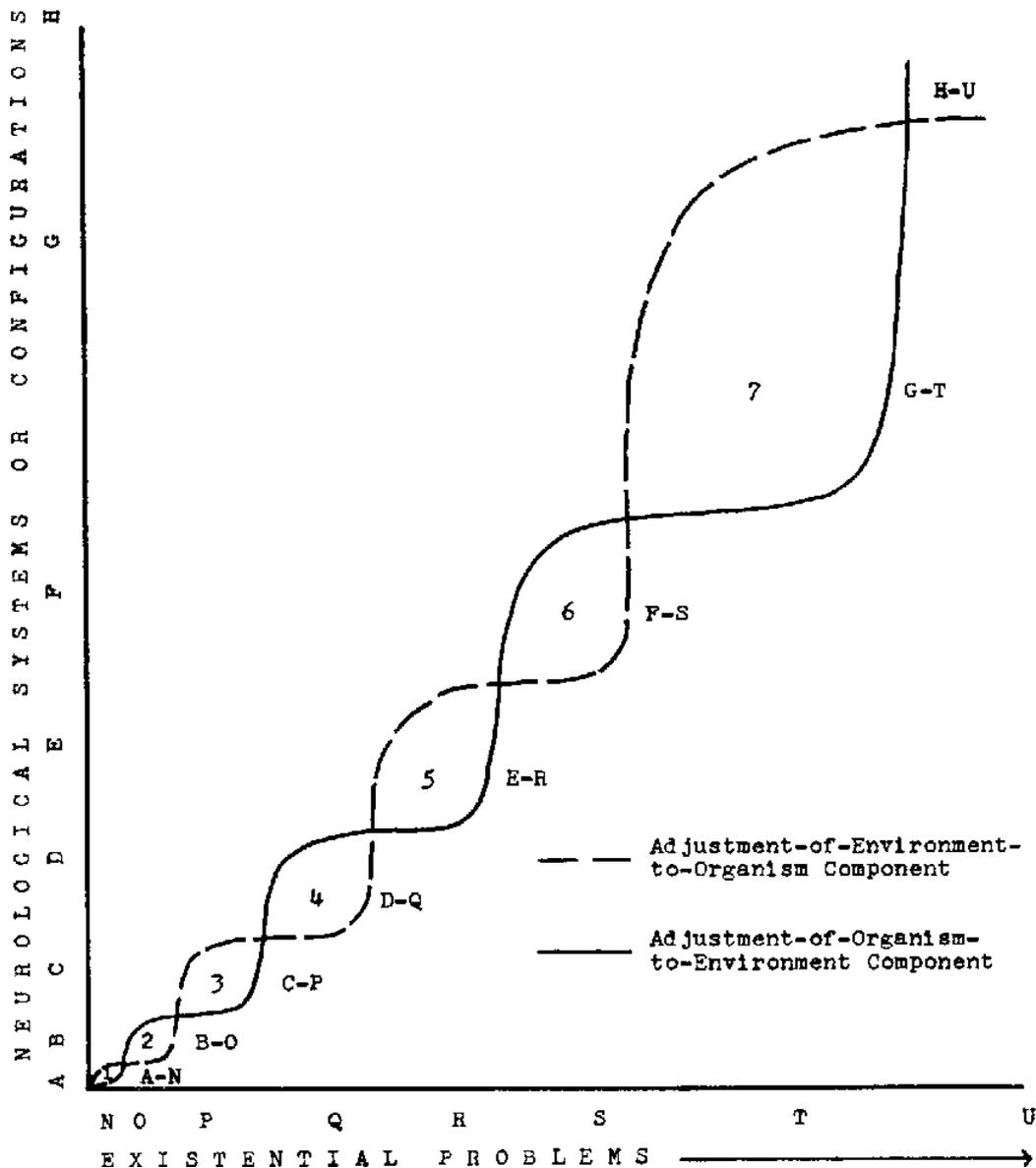
Dies bedeutet, dass es **kein Ende der Entwicklung gibt, solange der** Mensch in seinem Leben mit neuen Herausforderungen konfrontiert ist. Vielmehr ist die psychologische Entwicklung ein unendlicher, offener, hierarchischer Prozess, in dem die **Fähigkeit, mit Komplexität umzugehen, sukzessive zunimmt**. "Es gibt nicht einmal in der Theorie so etwas wie einen (endgültigen) Zustand der psychologischen Reife. Die psychologische Reife eines Menschen ist vielmehr eine Funktion seiner Existenzbedingungen". Ebenso wenig gibt es "eine ultimative Reihe von Ethiken, Werten und Zielen, nach denen die Menschen leben sollten. (...) Die utopische Gesellschaft kann niemals entstehen. (...) Stattdessen gibt es eine hierarchisch geordnete, stets für Veränderungen offene Reihe von Ethiken, Werten und Zielen, nach denen die Menschen leben können" (Graves, 1978).

Aufgrund des umfassenden, lebensbestimmenden Charakters der "Existenzebenen" kann jeder Wechsel von einem System zum anderen mit einem **Quantensprung** verglichen werden, sowohl für die betreffende Person als auch für ihr Umfeld. Dies wird bei der Betrachtung der einzelnen Ebenen (siehe unten) noch deutlicher werden. In noch höherem Maße gilt dies für den Übergang von der sechsten zur siebten Existenzebene, denn, wie Graves feststellte, ist bei jedem siebten System das Ausmaß der "Veränderung im menschlichen Verhalten fast unglaublich, eine Veränderung, die einfach nicht zu glauben ist". Er verglich dieses Merkmal der psychologischen Entwicklung Erwachsener mit "einer Symphonie, die auf **sechs Grundthemen** aufgebaut ist, die sich in höherer Form in jedem neuen Sechserpack wiederholen" (Graves, 1978).

Interessanterweise entspricht Graves' siebte Ebene sehr weitgehend dem, was Gebser als "**integrale Struktur**" bezeichnet hat. Beide stimmten darin überein, dass dies die Ebene ist, die **sich global als neue kulturelle Kraft** in unserer Zeit **herausbildet** - und von der echte Durchbrüche im Umgang mit den existenziellen Problemen erwartet werden können, die die vorherigen Ebenen in den letzten Jahrhunderten hervorgebracht haben.

Auf der Grundlage seiner breiten empirischen Datenbasis (siehe Abschnitt oben) und seines systematischen anthropologischen Ansatzes behauptete Graves, seine Theorie sei "auf jeden erwachsenen Menschen anwendbar, **unabhängig von seiner Kultur**" (Graves, 2005: 4). Dies wiederum brachte ihn zu dem Schluss, dass seine Existenzebenen **anthropologische Gegebenheiten** mit einer Erklärungskraft sind, die "in die Vergangenheit reicht, die Gegenwart durchdringt" und sogar nützlich ist, um "in die Zukunft zu projizieren" (ebd.).

Abbildung 1: Graves' Doppelhelix-Darstellung der oszillierenden, spiralförmigen Entwicklung der psychosozialen Existenzzustände des erwachsenen Menschen (nach Graves, 2005: 187)



Quelle: <https://www.semanticscholar.org/paper/Levels-of-Existence%3A-an-Open-System-Theory-of-Graves/052f58799d11ac2e44a01b754613aae02d631924>

Auch wenn diese historische Dimension in Graves' Arbeit nicht im Vordergrund stand, half ihm seine umfangreiche Bibliotheksrecherche, vorläufige Aussagen über das **historische Auftreten der** verschiedenen Ebenen in der Zeit zu machen und damit der menschlichen Kulturgeschichte eine bio-sozialpsychologische Dimension hinzuzufügen. Der deutsche Soziologe Günter Dux hat später das erste Auftauchen bestimmter kognitiver Ebenen der psychologischen Entwicklung detailliert beschrieben und sie mit großen zivilisatorischen Transformationen in der Menschheitsgeschichte in Verbindung gebracht (Dux, 2011). Diese Erkenntnisse stimmen gut mit den Arbeiten von Graves überein, auch wenn sie sich nicht explizit auf sie beziehen.

Graves' Modell und Theorie haben somit einen einzigartigen und bislang weitgehend unterschätzten Wert sowohl für das Verständnis historischer Gesellschaften als auch für die Vorhersage möglicher Entwicklungswege (was möglich ist – und was nicht) in der Zukunft. Denn sein Emergent-Cyclical Levels of Existence (ECLET)-Modell macht deutlich, dass Entwicklung nur auf die jeweils nächste hierarchischen Existenzebene führen und dass keine Ebene übersprungen werden kann, zumindest wenn sie in einem bestimmten Kontext zum ersten Mal aktiviert wird. Gleichzeitig bleiben umgekehrt beim Übergang zu einer neuen Ebene die vorherigen Systeme persönlicher Bedeutungsgebung sowohl im Individuum als auch in der Gesellschaft latent vorhanden und können bei Bedarf reaktiviert werden, z.B. wenn die Komplexität reduziert werden muss.

Aus Sicht der integralen Politik liegt der **einzigartige Wert und die Relevanz** dieses gründlichen, methodenübergreifenden Wissens- und Erkenntniskorpus in seinen weitreichenden Implikationen. Sie decken nicht nur die individuelle bio-sozio-psychologische Entwicklung ab, sondern dadurch "die Gesamtheit des menschlichen Lebens", wie Graves es ausdrückt (Graves, 2005: 4). Indem es die Tiefenstrukturen universeller soziokultureller Dispositive abbildet, ist das ECLET-Modell eine äußerst hilfreiche Orientierung und ein Instrument zum Verständnis individuellen und kollektiven Verhaltens. Auf dieser Grundlage trägt es auch dazu bei, Transformationsprozesse hin zu höheren Komplexitätsebenen in unseren individuellen und kollektiven Kontexten zu unterstützen.

Obwohl Graves bis zu seinem Tod im Jahr 1986 keine Zeit hatte, seine Theorie im akademischen Mainstream seiner Zeit vollständig zu etablieren, spricht die Eleganz des ECLET-Modells für sich. Tatsächlich betonte Graves selbst die "strukturellen Ähnlichkeiten oder Isomorphien" mit Phänomenen, wie sie in anderen Bereichen, wie sie beispielsweise in der **allgemeinen Systemtheorie** beobachtet und beschrieben werden. In der Tat haben Komplexitätstheorien seit langem auf Analogien zwischen verschiedenen Bereichen hingewiesen, wenn sie "geordnete Umwälzungen von einem weniger organisierten Zustand zu einem stärker organisierten Zustand" beschreiben (Graves, 2005: 152). Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Graves etwas sehr Bedeutsames erkannt hat.

Werfen wir nun einen genaueren Blick auf die verschiedenen Existenzebenen des ECLET-Modells und auf ihre allgemeinen soziokulturellen und politischen Auswirkungen.

Kurzer Überblick über Graves' Existenzebenen und ihre gesellschaftspolitische Relevanz

Graves' Existenzebenen werden in dem posthum veröffentlichten Buch "Never Ending Quest" (2005) ausführlich beschrieben. Kürzere Beschreibungen sind in Graves' Artikeln und in den Arbeiten von Christopher Cowan und Don Beck (1996) zu finden. Um Wiederholungen zu vermeiden, beschränken wir uns in der folgenden Darstellung auf das, was für das Verständnis der politischen Relevanz von Graves' Werk notwendig erscheint.

Die erste Existenzebene: AN / automatisch (später: BEIGE)

Sich selbst wie ein beliebiges Tier ausdrücken, gemäß dem Diktat der eigenen zwingenden periodischen physiologischen Bedürfnisse

Die Beschreibung der ersten Existenzstufe ist nicht aus der oben beschriebenen empirischen Studie von Graves hervorgegangen, sondern beruht auf seiner Bibliotheksrecherche. Der Grund dafür ist, dass

eine Person auf dieser Stufe offensichtlich kaum College-Student sein kann. Daher gab es in Graves' Stichproben keine Beispiele für AN. Dennoch können College-Studierende – wie jeder andere auch – durchaus auf diese Stufe zurückfallen, wenn die Bedingungen dies erzwingen.

Die erste Stufe wird als "automatische" oder "animalische/reaktive Existenz" bezeichnet, weil **sich** der Mensch auf dieser Stufe **"wie andere Tiere" verhält, angetrieben von seinen Instinkten**. Er ist sich nur des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins von physiologischen Spannungen wie Hunger oder Durst bewusst und setzt seine ganze Kraft und Energie ein, um mit dem zurechtzukommen, was im jeweiligen Moment auftaucht. Wenn eine Spannung auftritt, reagiert der AN-Mensch automatisch, um das Bedürfnis zu befriedigen, das die Spannung verursacht hat (Graves, 2005: 201).

Über diese physiologischen Bedürfnisse hinaus gibt es kein Bewusstsein für Subjektivität, geschweige denn abstrakte Fähigkeiten, die eine formale Organisation, Führung oder Management ermöglichen. Da alle Anstrengungen auf die Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse oder Wünsche gerichtet sind, gibt es keine überschüssige Energie oder kognitive Kapazität, um zu planen, zu organisieren oder die Zukunft vorzusehen. Wenn die Bedürfnisse des Einzelnen befriedigt sind, spielen AN-Menschen – ähnlich wie Kinder – eher, als dass sie sich auf organisierte, geplante (Arbeits-)Anstrengungen einlassen.

Dies verweist auf eine weitere Analogie zu Gebasers Arbeit. Graves zufolge sind sich Menschen, die auf dieser Ebene operieren, nicht einmal ihrer eigenen Existenz oder ihrer Andersartigkeit gegenüber der Außenwelt bewusst. Mit anderen Worten: **Sie existieren einfach**. Ähnlich wie Gebaser die archaische Struktur des Bewusstseins beschreibt, handelt es sich um einen undifferenzierten psychologischen "Zustand, in dem das Individuum eins mit der Welt ist" (ebd.: 203).

Praktisch gesehen leben die Menschen auf dieser Stufe in Herden von 12 bis 15 Personen, darunter oft viele Kinder. Wenn das Überleben gesichert ist, haben sie kein Bedürfnis, sich über ihre gegebene Existenzform hinaus zu entwickeln.

Während diese Beschreibung im Wesentlichen **prähistorische Existenzformen** zu charakterisieren scheint, nennt Graves eine Reihe **aktueller Beispiele** für diese erste, "automatische" Ebene bei Erwachsenen, nämlich die Tasaday auf der Insel Mindanao (Philippinen), Menschen in der Kalahari-Wüste und einen afrikanischen Nomadenstamm namens Ik. Darüber hinaus ist diese Ebene nur bei Neugeborenen und umgekehrt bei alten Menschen dominant, die sich in einem geistigen Verfallsprozess befinden. Graves stellt jedoch auch fest, dass sie "häufig in pathologischen Fällen" (Graves, 2005: 200) vorkommt, d. h. unter Existenzbedingungen, die den Menschen dazu zwingen, sich ausschließlich auf das Überleben und die Befriedigung grundlegender körperlicher Bedürfnisse zu konzentrieren.

Beispiele dafür sind traumatisierte Soldaten im Krieg oder sozial stark benachteiligte Menschen, denen Graves offenbar bei seiner Arbeit als Berater von Wohlfahrtseinrichtungen in den USA begegnet ist. Darüber hinaus macht er einige der höher entwickelten Ebenen dafür verantwortlich, dass die AN-Struktur durch fehlgeleitete Wohlfahrtsansätze so niedrig gehalten wird, wie sie ist. Die weit verbreitete Ansicht, dass Erfolg oder umgekehrt Misserfolg im Leben entweder in der eigenen Verantwortung liegt oder alternativ Gottes Wille sei, verkenne die tatsächlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der ersten Ebene. Daher gelinge es den höheren Ebenen nicht, AN-Menschen dort abzuholen, wo sie sind, und ihnen letztlich zu helfen, aus ihrer Misere herauszuwachsen.

Hier zeigt sich bereits ein **praktischer politischer Nutzen der Graves'schen Theorie**: ein viel angemesseneres Verständnis gesellschaftspolitischer Probleme, das es Entscheidungsträgern ermöglicht, viel wirksamere Antworten, Lösungen und Heilmittel zu finden.

Eine weitere praktische Einsicht ist, dass die Merkmale der ersten Daseinsstufe auf jeden Menschen zutreffen, da jeder "immer ein physiologischer Organismus ist" und daher "kein Mensch jemals ohne einige reaktive Werte sein wird" (ebd.: 213). Auch wenn diese Ebene bei Erwachsenen in den meisten Teilen der Welt nicht die vorherrschende Seinsweise ist, so ist sie doch in jedem von uns vorhanden und macht sich immer dann bemerkbar, wenn unsere körperlichen Grundbedürfnisse vernachlässigt werden.

*Die zweite Existenzebene: BO / animistisch (später: PURPLE)
Opfere dich dem Weg deiner Ältesten/Ahnen*

Die zweite Ebene der Existenz entsteht, wenn die Probleme der ersten Ebene, d.h. der reinen physiologischen Subsistenz, gelöst sind, mit anderen Worten, wenn der Mensch eine bestimmte, praktikable Art der Subsistenz entwickelt hat, die es ihm erlaubt, kontinuierlich einen Teil seiner Energie zu sparen. Diese kann nun für andere Aktivitäten und Herausforderungen verwendet werden. Das nächste Problem, das die Betreffenden dann lösen müssen, ist nach Graves die Bewahrung ihrer etablierten Lebensweise und deren Schutz vor verschiedenen, aperiodisch auftretenden Gefährdungen.

Das primäre **Bedürfnis und Thema** auf der zweiten Existenzebene ist daher **Sicherheit und Stabilität**, um die "Befriedigung nicht-imperativer, aperiodischer, physiologischer Bedürfnisse (zu ermöglichen), wie die Vermeidung von Schmerz, Kälte, Hitze usw.". (Graves, 2005: 216). Die Herausforderung für das neurologische System besteht hier also darin, existenzbedrohende Bedingungen aufzunehmen, weiterzuleiten und zu bewältigen. Das wichtigste **Mittel** dazu sind der **Stamm und seine** von den Ältesten überlieferten **Traditionen**. Die Stammesgemeinschaft ermöglicht es ihren Mitgliedern, zu bestehen und ihre gewohnte Lebensweise fortzusetzen. Ihre Sicherheitswerte "bringen zwar eine gewisse Ordnung, (...) aber keinen Frieden" (ebd.: 223), weil die Sicherheit permanent von allen Seiten bedroht ist.

Da die physische Grundversorgung durch den Stamm gesichert ist, fließt ein Teil der freigesetzten Energie in soziale Strategien und Rituale, um diese Sicherheit zu bewahren. Ein anderer Teil fließt in die Ausbildung eines "**sehr reichen Innenlebens**", da die Person – wie auch die Gruppe – versuchen, einen Sinn in ihren Erfahrungen zu finden. Im sozialen Bereich implizieren die lebenswichtigen Stammesbande starke Dichotomien, zwischen Leben und Tod, gut oder schlecht, für-uns oder gegen-uns, in einem sehr physischen Sinne: Man ist entweder im Stamm oder nicht – wobei letzteres dem Tod gleichkommt. Deshalb stellst du auf dieser Existenzebene „niemals (...) die Art und Weise in Frage, wie die Stammesältesten dich zu leben gelehrt haben; (und) du änderst sie niemals in irgendeiner Weise" (Graves, 2005: 217). Damit wird deutlich, dass das Individuum als solches hier nicht zählt und dem Stamm völlig untergeordnet ist, weil es außerhalb des Stammes schlichtweg kein Überleben gäbe (ebd.).

Was die innere, kognitiv-psychologische Dimension betrifft, so ermöglicht die neu entstehende Fähigkeit, zwischen sich selbst und anderen (menschlichen) Wesen zu unterscheiden, die Erfahrung, dass Dinge außerhalb von einem selbst lebendig sind. Dies führt zu der Überzeugung, dass alles, mit dem das Selbst in Berührung kommt, einschließlich Menschen, Steinen und Bäumen, lebendig und beseelt ist. Aus diesem Grund wird diese Stufe auch "**animistisch**" genannt.

Gleichzeitig ist das Denkvermögen auf dieser Ebene noch sehr begrenzt und rudimentär. Es fehlt das Bewusstsein für Absichten oder größere Zusammenhänge. Es gibt nur die **gegenwärtige Erfahrung**, und **die Welt wird auf magische und atomistische**, nicht auf zusammenhängende oder rationale Weise **wahrgenommen** (es gibt einen Namen für jede Flussbiegung, aber nicht für den Fluss als Ganzen). Das lebendige innere Universum dieser Stufe besteht aus "innewohnenden Geistern, magischen Überzeugungen und Aberglauben", die dabei helfen, dem, was geschieht und wie die Dinge sind, einen Sinn zu geben.

Dies erinnert an Piagets Beobachtung der Weltsicht von Kindern auf der präoperationalen Ebene, wie sie in seinen Experimenten sichtbar wurde (Piaget, 1971), sowie an Gebsters Beschreibung der magischen Bewusstseinsstruktur (siehe Kapitel 2).

Da hier die Pawlowsche Konditionierung das Verhalten bestimmt, wachen **Rituale, Totems und Tabus** über die "richtigen Wege" und die Grenzen des Universums der zweiten Ebene (d. h. die Stabilität des Stammes). Geister, von denen man annimmt, dass sie vor Gefahren und Bösem schützen, auch vor anderen bösen Geistern, müssen angerufen oder umgekehrt gemieden werden, um am Leben zu bleiben und die Existenz des Stammes zu sichern. Kurz gesagt, das Leben ist nur dann gesichert, wenn man sich an die von den Ältesten vorgegebene Lebensweise und die Forderungen der herrschenden Geister hält. Letzteren wird daher die gleiche magische Kraft und der gleiche unumstößliche Glaube entgegengebracht wie den Stammesältesten.

Interessanterweise ging Graves davon aus, dass die zweite Ebene zu der Zeit, als er seine Theorie niederschrieb, "wahrscheinlich das vorherrschende System auf diesem Globus" war, obwohl ihm "die Mittel zum Zählen" fehlten (Graves, 2005: 216). Was sind also **Beispiele für diese Struktur in der Vergangenheit und Gegenwart?**

Neben Stammesgesellschaften in eher abgelegenen Gebieten der Welt erwähnt Graves ausdrücklich Fälle von "Werteverfall", wie er im "erwachenden Kongo und in den brennenden Ruinen amerikanischer Städte der 1960er Jahre" zu beobachten war (ebd.: 224). Darüber hinaus könnte man an Familiensysteme denken, die auf der Grundlage von Blutsbanden und tief verwurzelten Traditionen funktionieren, einschließlich Clans und Mafiagruppierungen, die die Blutrache praktizieren, sowie an religiöse Sekten und jede eng verbundene soziale Gemeinschaft, die durch konspirative Bindungen gekennzeichnet ist.

Ken Wilber würde später den unhinterfragten, magischen Glauben an bestimmte soziale Bindungen und die totale Absorption des Individuums durch die jeweilige Gruppe als die "ungesunde" Seite dieser Ebene bezeichnen (aus einer zeitgenössischen, postmodernen Sicht). Was die positiven Aspekte betrifft, so haben Don Beck und Christopher Cowan darauf hingewiesen, dass das Fehlen enger familiärer Bindungen in der Kindheit zu einem Gefühl der Leere im Erwachsenenalter führen kann, das die betreffende Person später möglicherweise durch den Beitritt zu Banden, Sekten oder das Eingehen instabiler Ehen zu kompensieren versucht (Beck/Cowan, 2007: 309).

In praktischer Hinsicht nennt Graves auch einige Strategien für den **Umgang mit Menschen auf der animistischen BO-Ebene in Organisationen**. Für sie ist das Gefühl, akzeptiert zu werden, sehr wichtig, ebenso wie die Erfahrung strenger Grenzen, in Kombination mit relativ einfachen Aufgaben oder Verhaltensweisen, die sie nachahmen können. Die Führung muss für sie das Gesicht und die Form eines freundlichen Elternteils annehmen und eine enge und unmittelbare Aufsicht bieten.

Ausgehend von Graves' Annahme, dass diese Ebene auch heute noch weit verbreitet ist, so spielt sie wahrscheinlich **in Organisationen und Gesellschaften**, die traditionell autoritär oder totalitär regiert

werden, eine nennenswerte Rolle (d. h. nicht als Regression im Ergebnis einer gewaltsamen Machtübernahme).

Ähnlich wie die automatische Ebene hält die animistische Existenz solange an, bis sie ernsthaft in Frage gestellt oder gestört wird, entweder von innen oder von außen (Graves, 2005: 221). Zum Beispiel können die Sicherheits- und Stabilitätswerte zusammenbrechen, wenn die Mitglieder des Stammes in eine starke Dissonanz mit ihnen geraten, weil sie sich langweilen oder etwas anderes erleben wollen. In diesem Fall können – und müssen – diese Menschen zu "Wilden" werden, die die Stammeswelt angreifen, um ihre eigenen Bedürfnisse unabhängig zu befriedigen. Dies ist der Beginn des Übergangs zur nächsten Existenzebene.

Die dritte Existenzebene: CP / egozentrisch (später: ROT)

Sich selbst ausdrücken, zum Teufel mit anderen und den Konsequenzen

Wie bereits erwähnt, ist einer der typischen Auslöser für den Übergang in die dritte Existenzebene der Impuls, aus dem StamMESSystem auszubrechen, entweder aus Langeweile oder aus einem Konflikt mit der etablierten Lebensweise (Graves, 2005: 226). In Bezug auf die bio-sozialen und psychologischen Voraussetzungen erfordert dies ein weiter entwickeltes und deutlicheres Selbstbewusstsein, das in der Tat ein zentrales neues Merkmal der dritten Existenzebene ist. Zum ersten Mal hat das Individuum nun ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, das es ihm ermöglicht, aus den Stammesgewohnheiten und damit aus seiner schützenden Gemeinschaft auszubrechen. Dies bedeutet, dass das **Hauptbedürfnis und der Fokus** von nun an auf dem eigenen Überleben als Individuum liegen. Denn jetzt ist der Mensch allein in ihrem Kampf ums Überleben.

Folglich ist die gesamte Psychologie der CP-Ebene auf dieses Bedürfnis ausgerichtet. Ihr **Denken** ist völlig selbstzentriert, ja geradezu egozentrisch (ebd.: 227) und beschäftigt sich in erster Linie mit der Frage: "Was bringt es mir?" Ihre Grundannahme ist, dass die Welt ein gefährlicher Ort ist ("ein Dschungel"), wo man nach Macht und Kontrolle über andere streben muss, um nicht von ihnen kontrolliert zu werden. Du bist entweder für mich oder gegen mich, und diese Dichotomie wird entsprechend gehandhabt.

In der Überzeugung, dass "die ganze Welt organisiert ist, um sie draußen" (ebd.: 243) oder unten zu halten, haben CP-Menschen eine **dominant-unterwürfige Denkweise**: Sie widersetzen sich hartnäckig jeder Machtausübung durch andere, zeigen ihnen gegenüber aber Gehorsam, entweder wenn diese sie überwältigen, wenn sie Angst haben oder wenn sie die Macht über sich selbst verlieren (ebd.: 226). Soziale Organisation, die sich auf dieser Ebene erst herausbildet, kann daher nur sehr einfach, von oben nach unten und ausbeuterisch strukturiert sein. Für das egozentrische Individuum ist es einfach "die Person an der Spitze der Hierarchie der Boss, der den Ton angibt" (ebd.).

Dies gilt in einem sehr allgemeinen Sinne. Ihr "Macht schafft Recht (*might makes right*)"-Ansatz "schert sich einen Dreck um andere", sondern passt ihr Umfeld unbekümmert den eigenen Bedürfnissen an (ebd.: 230), Gewalt jeder Art eingeschlossen. Darüber hinaus wird "Recht durch gewaltsames Handeln demonstriert", wie es ein Befragter der CP-Ebene ausdrückte: "Das Heldenhafte ist, das System anzugreifen, und wenn es nichts ... anzugreifen gibt, dann wird er, wenn er wirklich ein Held ist, einen Drachen erschaffen, der zerstört werden muss" (ebd.: 234).

Aus einer weiter entwickelten Perspektive würde dieses Verhalten aufgrund seiner sehr rohen, selbstbewussten und ungehemmten Verhaltensweisen des CP/egozentrischen Individuums wahrscheinlich

als **unmoralisch** erscheinen (ebd.: 233). Es ist jedoch richtiger zu sagen, dass CP-Menschen amoralisch sind, weil sich Moral als abstraktes Konzept auf dieser Ebene noch nicht entwickelt hat und die CP-Person daher gar nicht in der Lage ist, pro-soziale Verhaltensweisen zu zeigen. Ihr schroffes, impulsives Verhalten wird einfach vom Selbstschutz und/oder dem Bestreben angetrieben, **die Scham zu vermeiden**, dies nicht tun zu können.

Außerdem dreht sich ihr ganzes Selbstverständnis um Heldentaten, die sie vollbringt, um Macht über andere zu gewinnen und sich wichtig zu fühlen. Man beachte, dass gerade diese starke Erfahrung (oder Angst) von Schwäche und Scham die Persönlichkeit auf dieser Ebene definiert. Sie wird durch eine heroische Machtethik ausgelebt, die bereit ist, hohe, auch lebenswichtige Risiken einzugehen und alles auf eine Karte zu setzen, um sich nicht zu schämen: "Ich kann dabei sterben, aber man wird sich an mich erinnern", oder: "Man muss in die Schlacht ziehen, auch wenn man dabei stirbt, denn sonst ist man kein Mensch mehr" (ebd.: 232, 234).

Junge Männer in der Pubertät, die oft aus sozial schwachen Verhältnissen stammen und mit Gleichaltrigen umherziehen und versuchen, ihre "Ehre" und Männlichkeit durch Eroberung oder Beherrschung von allem und jedem, was ihnen über den Weg läuft, zu demonstrieren, sind die perfekte Assoziation hierzu. Außerdem erwähnt Graves, dass seinen Studien zufolge "etwa **33 bis 35 Prozent aller erwachsenen Gefängnisinsassen**" auf der dritten Ebene der Existenz operieren. "Es ist sehr, sehr schwer, mit diesem System zu arbeiten, weil unser Strafvollzugssystem auf der Idee der Bestrafung basiert."

Menschen auf der dritten Stufe lernen jedoch nur durch positive Verstärkung (Graves, 2005: 237). Das liegt daran, dass sie aus ihrer Sicht "alles tun können und trotzdem das Gefühl haben, das Richtige zu tun". Sie zeigen nicht nur **keine Schuldgefühle**, selbst wenn sie anderen Menschen schweren Schaden zufügen, sondern sind überhaupt nicht in der Lage, Schuld zu empfinden. Dies hat mit der sehr begrenzten Fähigkeit zur Perspektivenübernahme auf der egozentrischen Ebene zu tun, die "keine echten wechselseitigen zwischenmenschlichen Beziehungen" ermöglicht (ebd.: 228).

Auch wenn dies aus einer weiter entwickelten Perspektive seltsam erscheinen mag, verweist Graves auf endokrinologische Studien, die die zugrunde liegende **biochemische Dimension erforschen**. Sie zeigen, dass die Physiologie, die das menschliche Verhalten bestimmt, mit der Menge an Adrenalin und Noradrenalin im Körper zusammenhängt. Während ersteres das (pro)soziale Verhalten aktiviert, ist letzteres die "neurologische Aktivierungskraft auf der dritten Ebene" (ebd.: 231). Und während dieser Zustand chemisch, d.h. durch die Injektion von Adrenalin, manipuliert werden kann, führt dies natürlich nicht zu einer dauerhaften strukturellen Entwicklung. "Man kann vorübergehend eine Manifestation auf einer höheren Ebene [des Verhaltens, EF] erreichen, aber (...) wir können eine Person nicht dort halten", so Graves (ebd.: 232).

Neben den oben genannten zeitgenössischen Beispielen liefert Graves auch **historische Beispiele** für die CP-Ebene. Sie entstand ungefähr mit der landwirtschaftlichen Revolution, d. h. ehemalige Nomaden begannen, sich niederzulassen und lokale Gemeinschaften zu bilden. Diese hatten in der Regel die Form von Lehen, die sich um ein mächtiges Zentrum gruppierten. Es wurde von einem heldenhaften oder siegreichen Krieger verkörpert, der bewiesen hatte, dass er in der Lage war, sein Land zu verteidigen und sich Loyalität und Gehorsam zu sichern. Dies wiederum gab ihm das Recht, allen anderen seine Wünsche zu diktieren. Genauer gesagt waren es vor allem die (wenigen) autoritären Machthaber, die wahrscheinlich Werte und Verhaltensweisen der dritten Ebene an den Tag legten, während die vielen, die sich ihnen unterwarfen und das Prinzip "Macht ist Recht" akzeptierten, solange ihr Überleben gesichert war, wahrscheinlich eher auf der zweiten Ebene der Existenz blieben.

Was die positive Seite dieser Ebene betrifft, so räumt Graves ein, dass "es für den Menschen ein riesiger Schritt nach vorn ist". Sie hat es "einigen Männern in ihrem Streben nach Macht ermöglicht, (den) mächtigen Fluss zu zähmen, (die) Müße für beginnende intellektuelle Anstrengungen zu schaffen, Städte zu bauen, (...) antike Aquädukte (und) Straßen, die es wiederum anderen Menschen ermöglichen, zu reisen" (ebd.: 234).

In der heutigen Welt spielen CP-Persönlichkeiten jedoch, wie bereits erwähnt, in der Regel eine weniger vorteilhafte Rolle. Dies gilt insbesondere dann, wenn sie in Führungs- und Entscheidungspositionen auftreten, was in mehreren Ländern der Welt zu beobachten ist. Zur Veranschaulichung der dritten Existenzebene in Aktion – sowie ihres Missverständnisses durch die meisten Beobachter auf höherer Ebene – betrachten wir eines der traurigen, aber prominenten Beispiele für die **politische Relevanz von Graves' Theorie: Donald Trumps Präsidentschaft**, genauer gesagt, seine Persönlichkeitsstruktur und sein Verhalten.

Viele westliche Politiker und Analysten haben sehr lange gebraucht, um herauszufinden, wie man mit Trump und seinem politischen Erfolg umgehen musste, um größeren Schaden sowohl für die internationalen Beziehungen, als auch für die Innenpolitik der USA zu vermeiden. Das liegt vermutlich daran, dass es relativ selten vorkommt, dass ein demokratischer politischer Führer auf dieser Ebene agiert. Da die meisten Gesellschaften in der westlichen Welt ihren "Schwerpunkt" zwischen der vierten, fünften und sechsten Ebene haben, begegnet uns die CP-Struktur hier vor allem bei Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden – oder bei Erwachsenen, die es gerade wegen ihres egozentrischen Verhaltens nicht in Führungsrollen schaffen. Daher ist es aus einer übergeordneten Perspektive schwer vorstellbar, insbesondere wenn man nicht mit der Entwicklungstheorie vertraut ist, dass eine Führungskraft tatsächlich nicht in der Lage ist, sich auf eine Weise zu verhalten, die wir als "normal", zivilisiert, funktional und moralisch angemessen ansehen.

Infolgedessen gingen einige davon aus (oder projizierten, basierend auf ihrer eigenen Denkweise), dass hinter Trumps Verhalten eine Art clevere, versteckte Strategie steckte, die es indes offensichtlich nicht gab. Mit Ausnahme vielleicht der persönlichen Agenda von Steve Bannon (der angeblich sehr gut verstanden hat, worum es Trump ging, siehe Zitatkasten oben) gab es überhaupt **keine wirkliche Strategie**, abgesehen von den Bemühungen des Präsidentenberaters um Schadensbegrenzung und dem emotionalen Bedürfnis von Trumps eigenem Ego, als Held bewundert und beklatscht zu werden.

Wie viele Biographen ausführlich beschrieben haben, wies Donald Trump alle Kernmerkmale der dritten Existenzstufe in erheblichem Ausmaß auf. Ihm mangelte es eindeutig sowohl an Führungsqualitäten auf höherer Ebene (jenseits des egozentrischen, von oben gesteuerten "mir nach!"-Prinzips) als auch an grundlegenden (inter-)persönlichen und kognitiven Fähigkeiten sowie an einem auch nur rudimentären Verständnis für die Anforderungen der gegebenen Aufgabe. Da es den Rahmen dieses Kapitels bei weitem sprengen würde, diese Behauptung im Detail zu erörtern, bieten wir lediglich eine Sammlung von Zitaten von Beobachtern aus erster Hand an, die Michael Wolff zusammengestellt hat.

Die Analogien deuten darauf hin, dass Graves' Beschreibung der dritten Existenzebene leider eine sehr nützliche Vorlage für das Verständnis und die Erklärung des Trumpismus ist – wie auch für die Vorhersage seines Verhaltens. Bisher haben nur wenige diesen Zusammenhang benannt, vielleicht weil Entwicklungstheorien noch nicht Teil des üblichen politischen Analyseinstrumentariums sind, vielleicht aber auch, weil es eine erschreckende Wahrheit ist – und in der überwiegend (post-)modernen Welt fast eine Beleidigung, jemanden als "ungebildet" oder gar "unterentwickelt" zu bezeichnen. Zu den wenigen, die diese Analogie von Anfang an immer wieder gezogen haben, gehört [Jeff Salzman in seinem integralen Politik-Podcast "The Daily Evolver"](#).

Auszüge aus "Feuer und Zorn. Im Weißen Haus von Donald Trump" (Wolff, 2018)

- * "Hat er es verstanden?" (...) Hat Trump verstanden, wohin die Geschichte ihn gebracht hat? (ebd.: 6)
 - * Zu sagen, dass er nichts, aber auch gar nichts, über die intellektuellen Grundlagen der Arbeit wusste, war eine komische Untertreibung (ebd.: 16).
 - * Trumps psychische Verfassung machte es ihm unmöglich, ... sich selbst unter die Lupe zu nehmen. Er konnte es auch nicht ertragen, zu wissen, dass jemand anderes dann viel über ihn wüsste - und damit etwas über ihn in der Hand hätte (ebd.: 17).
 - * Nur wenige Menschen, die Trump kannten, hatten Illusionen über ihn (...) Er war, was er war. Ein Funkeln in seinen Augen, Diebstahl in seiner Seele (ebd.: 20).
 - * Die Milliardäre (...) mussten diese seltsame, schwierige, sogar lächerliche und auf den ersten Blick schlecht ausgerüstete Person in einem neuen Licht sehen. Er war zum Präsidenten gewählt worden.
 - * Seine extreme Selbstzufriedenheit färbte ab. (...) "Er war ein großer, warmherziger Affe", sagte Bannon (ebd.: 21).
 - * Fast alle Fachleute ... sahen sich mit der Tatsache konfrontiert, dass er offenbar nichts wusste. Es gab einfach kein Thema, das er wirklich beherrschte, außer vielleicht das Bauwesen. Alles kam bei ihm aus dem Stegreif. Was immer er wusste, schien er eine Stunde zuvor gelernt zu haben - und das war meist unausgegoren (ebd.: 22).
 - * Während jeder in seinem reichen sozialen Umfeld um seine weitreichende Unwissenheit wusste – Trump, der Geschäftsmann, konnte nicht einmal eine Bilanz lesen und (...) war mit seiner Unaufmerksamkeit für Details ein schrecklicher Verhandlungspartner (ebd.: 22).
 - * Trump (...) war eine Figur - ein Protagonist und Held. (...) Diese Persona oder Rolle war so mächtig, dass er sie nur ungern oder gar nicht aufgeben wollte, um Präsident zu sein - oder Präsident zu werden.
 - * Er hatte einfach keine Skrupel. Er war ein Rebell, ein Störenfried, und da er außerhalb der Regeln lebte, verachtete er diese (ebd.: 23).
 - * Ihm (fehlte) völlig (...) die Hauptanforderung des Jobs, was Neurowissenschaftler als exekutive Funktion bezeichnen würden (...) Sein Gehirn schien unfähig zu sein, die wesentlichen Aufgaben in seinem neuen Job auszuführen. Er war nicht in der Lage, zu planen und zu organisieren, aufmerksam zu sein und den Fokus zu wechseln; er war nie in der Lage gewesen, sein Verhalten auf die Ziele zuzuschneiden, die er zu erreichen hatte. Auf der grundlegendsten Ebene war er einfach nicht in der Lage, Ursache und Wirkung zu verknüpfen (ebd.: 24).
 - * Trump bot oft Leuten, die er noch nie zuvor getroffen hatte, sofort einen Job an, für Positionen, deren Bedeutung er nicht besonders gut verstand (ebd.: 26).
 - * Jeder in Trumps Milliardärskreis (war) besorgt über seine Verachtung für das Fachwissen anderer Leute. (ebd.)
 - * Priebus (...) kam aus seinem ersten Treffen mit Trump... (und berichtete, dass) Trump ununterbrochen sprach und sich ständig wiederholte. So sieht es aus", sagte ein enger Mitarbeiter von Trump zu Priebus. "In einem einstündigen Treffen mit ihm werden Sie 55 Minuten lang Geschichten hören, und es werden immer wieder die gleichen Geschichten sein. Sie müssen also einen Punkt haben, den Sie machen können, und den müssen Sie so oft wie möglich einstreuen" (ebd.: 33).
 - * In gewissem Sinne wollte er nichts so sehr, wie umworben zu werden (ebd.: 35).
 - * "Was für ein verdammter Idiot", sagte Murdoch (...), als er das Telefon auflegte.
 - * Dies war seine grundlegende Neuerung beim Regieren: regelmäßige, unkontrollierte Ausbrüche von Wut und Spleen (ebd.: 48).
 - * Bannon beschrieb Trump als eine einfache Maschine. Der Ein-Schalter war voller Schmeicheleien, der Aus-Schalter voller Verleumdungen. Die Schmeicheleien waren tiefend, sklavisch, in ultimative Superlative gegossen und völlig losgelöst von der Realität (...). Die Verleumdungen waren wütend, bitter, nachtragend, immer ein Hinauswerfen und Schließen der Eisentür. (...) Bannon hatte das Gefühl, (...) dass Trump leicht an- und ausgeschaltet werden konnte (ebd.: 35).
- ...und so weiter.

Was könnte also eine entwicklungspolitisch informierte integrale Politik als Reaktion auf eine Führungskraft der dritten Ebene (anders) tun? Offensichtlich ist es zum Scheitern verurteilt, sie wie eine Person der vierten, fünften oder sechsten Ebene zu behandeln, wenn nicht sogar der Weg in eine Katastrophe. Werfen wir also einen Blick auf einige von Graves' Empfehlungen für den **Umgang mit egozentrischen Persönlichkeiten**. Bemerkenswerterweise widmet er diesem Thema sehr viel Raum. Gleichzeitig ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Graves' Überlegungen sich nur darauf konzentrieren, wie (höherrangige) Lehrer oder Vorgesetzte Schüler oder Untergebene der dritten Ebene "zähmen", verwalten oder erziehen können, nicht aber, wie sie mit CP-Führungskräften umgehen können. Hier sind einige seiner Schlussfolgerungen.

- Da die Persönlichkeit der dritten Ebene über eine begrenzte kognitive Kapazität und eine sehr **kurze Aufmerksamkeitsspanne verfügt**, benötigt sie eine "harte paternalistische" Art der Führung: "Sie müssen die Regeln festlegen und für sofortige Befriedigung sorgen" (ebd.: 238) und die CP-Person bei unerwünschtem Verhalten "niemals damit davonkommen lassen" (ebd.: 236).
- Als erstes wirklich selbstausdrückendes System, das jedoch ... **Schwierigkeiten hat, sein Impulsleben zu kontrollieren**, können diese Menschen "nicht lange genug innehalten (...), um jemand anderem zuzuhören, (und) lassen jemand anderen keinen Satz beenden". Lehrer oder Vorgesetzte müssen daher für eine starke Struktur mit kleinen, wechselnden Aufgaben oder Einheiten von maximal 15-25 Minuten sorgen und ihre CP-Mitarbeitenden die ganze Zeit über beschäftigen und konzentriert halten (ebd.: 235). Wenn sie sich bei einer Aufgabe langweilen, gehen sie einfach, egal, was die Konsequenzen sind.
- Da dieses Persönlichkeitssystem "**Strafe nicht empfindet oder versteht**", erfolgt das Lernen nur durch sofortige Belohnung. "Für diese Person ist die beste Antwort auf jedes Problem diejenige, die ihm sofortiges Vergnügen bereitet, unabhängig davon, was mit den anderen geschieht. Keine Form der Bestrafung wird funktionieren (ebd.: 238). Daher müssen Lehrer oder Vorgesetzte viel Geduld und Ruhe aufbringen, das Negative ignorieren und das Positive betonen und die Person eine bestimmte Aufgabe so lange wiederholen lassen, bis sie sie korrekt ausführt.
- Da sich für die dritte Ebene **alles um Machtspiele** und die gezielte Manipulation der Welt dreht, müssen Bezugspersonen, Vorgesetzte und Lehrer als ausreichend abgebrüht, hart und kompetent auftreten (niemals Fehler zugeben!), um als solche respektiert zu werden.
- Da sich die CP-Persönlichkeit umgekehrt **danach sehnt, als Held anerkannt zu werden**, sollten Sie ihr, wo immer möglich, Gelegenheit geben, eigenständiges Handeln und gebührenden Stolz zu zeigen.

Was also bedeutet das in der Praxis, in einem politischen und vor allem in einem Führungskontext? Für die Zwecke einer integralen Politik müssten diese Schlussfolgerungen weiter ausgearbeitet – und auf den jeweiligen Kontext abgestimmt werden. Wenn eine Führungspersönlichkeit bereits auf legitime Weise Macht erlangt hat, ist es natürlich schwierig, sie auf die von Graves beschriebene Weise zu "überwachen". Leider können wir nicht erwarten, dass sie sich an bestimmte Regeln hält, wenn diese ihren eigenen Interessen zuwiderlaufen. Daher ist ein CP-Führer in einer regelbasierten demokratischen Gesellschaft eine eindeutige Fehlbesetzung, die eine ganzheitlichere Politik von vornherein zu verhindern suchen sollte.

Wir gehen jedoch davon aus, dass die Behandlung eines CP-Führers, sobald er im Amt ist, als das, was er ist – und nicht als ein "normaler Kollege", der zufällig einen schlechten Tag hat – bereits mehr Klar-

heit für beide Seiten bringen könnte. Letztlich **ist eine** solche **demokratisch gewählte Führungspersönlichkeit auch ein Spiegel ihrer Wählerschaft** – was ernste Fragen tieferer, struktureller Natur aufwirft.

Interessanterweise wurde diese Ebene in Gebasers Arbeit nicht als separate Struktur identifiziert und beschrieben. Einer der Gründe dafür könnte sein, dass letztere auf der Kulturgeschichte beruht, während egozentrische Persönlichkeiten dazu neigen, Kultur nicht besonders zu schätzen oder gar zu produzieren. Sie zerstören sie vielmehr dort, wo sie ihnen im Wege steht. Nichtsdestotrotz könnten antike zivilisatorische Errungenschaften wie Brücken, Straßen und Städte, die Graves dieser Ebene zuschreibt, ein Thema für Diskussionen zwischen Spezialisten der beiden Modelle sein. Im Rahmen dieses Buches werden wir diese akademische Frage jedoch nicht weiter vertiefen.

Was jemandem auf der dritten Daseinsebene schließlich helfen und ihn motivieren könnte, die nächste Ebene zu erreichen, sind vor allem zwei Dinge: die ständige Konfrontation mit kristallklaren Grenzen und mit den gefühlten Konsequenzen des eigenen Verhaltens.

Die vierte Existenzebene: DQ / absolutistisch (später: BLAU / BERNSTEIN)

Sich jetzt aufopfern, um später belohnt zu werden

Die vierte Existenzebene kann als das "fast polare Gegenteil" der dritten Ebene bezeichnet werden (Graves, 2005: 252). Wie im Grundprinzip der Graves'schen Theorie beschrieben wechseln die Persönlichkeitsebenen zwischen einem Fokus auf Selbstaussdruck und Selbstaufopferung hin und her. So wechselt die vierte Stufe von rücksichtslosem Selbstaussdruck zu Gehorsam, von der Anpassung der Welt an die eigenen Bedürfnisse zur Anpassung an die Welt, von Autokratie zu **wohlwollender Unterwerfung unter eine höhere Autorität**, von Regelverachtung zu Regelbefolgung und sogar zu präskriptivem Moralismus. So sehr sich die vorherige, egozentrische Ebene gegen jede Art von äußerer Autorität sträubte, so sehr besteht die vierte, absolutistische Ebene der Existenz darauf, sich religiös an denjenigen oder dasjenige zu halten, das als *die wahre* Autorität angesehen wird. Wie kommt es nun zu diesem radikalen Wandel?

Auf der DQ-Ebene sind die grundlegenden physiologischen und subsistenzwirtschaftlichen Bedürfnisse in einem höheren Ausmaß und stabiler erfüllt. Eine Person, die schon einmal durch CP gegangen ist, hat sich wahrscheinlich eine Art funktionale Nische im Leben geschaffen, die wiederum Raum für eine "Flut freier Energie" schafft und es ihr ermöglicht, ihren Fokus in alle Richtungen schweifen zu lassen. Infolgedessen ist die Person auf dieser Ebene einer großen Zahl „innerer und äußerer Stimulationen ausgesetzt, die sie weder verstehen noch kontrollieren kann" und die sie daher wegen ihrer Unvorhersehbarkeit eher ängstigen (ebd.: 253).

Die **tiefgreifenden Fragen und Anliegen** dieser Existenzstufe drehen sich daher um die Orientierung und den Sinn hinter rätselhaften Lebensproblemen, wie z. B. empfundener Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten, denen die Person täglich begegnet. Zum ersten Mal stellt sie auch grundsätzlichere Fragen nach dem Sinn des Lebens, des Todes und des Leidens. Und da sie diese nicht ohne weiteres beantworten kann, wendet sie sich an eine höhere Macht, wie Gott oder den Plan der Natur im Blick auf Erklärungen.

Zu den neu ausgebildeten Kompetenzen gehören sowohl ein höheres Maß an Introspektion als auch eine erweiterte Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, die nun auch "echte zwischenmenschliche Beziehungen" (ebd.: 258) ermöglichen. Andere werden als eigenständige Person(en) wahrgenommen,

mit denen man in Kontakt treten, mit denen man sympathisieren und Mitgefühl haben kann. Auf physiologischer Ebene wird dieser pro-soziale Wandel durch "riesige Mengen an Adrenalin" im Gehirn unterstützt (ebd.). Eine weitere neue Fähigkeit des Gehirns der vierten Ebene, die mit Adrenalin und wachsender sozialer Kompetenz einhergeht, ist die **Fähigkeit, Schuldgefühle zu empfinden**, wozu die DQ-Persönlichkeit aufgrund des zunehmenden Bewusstseins des eigenen Einflusses auf das Leben und das Wohlergehen anderer Menschen sehr häufig neigt.

Angesichts der allgemeinen Überwältigung, die aus der Erfahrung des sich erweiternden inneren und äußeren Lebens von DQ resultiert, besteht das **primäre Bedürfnis** dieser Ebene darin, **Sicherheit und Geborgenheit** zu finden, Stress zu reduzieren und einen spannungsfreieren Zustand für sich selbst zu erreichen. Da sie nicht in der Lage ist, diese Qualitäten selbst zu schaffen, kommt die Sicherheit nun durch Opfer und Unterwerfung unter diejenigen zustande, die sie bieten können (oder behaupten, dies zu können; ebd.: 268). Graves spricht für die DQ-Ebene auch von der "Suche nach Erlösung". Darüber hinaus sieht DQ das Leben als einen Test dafür an, ob man des Heils würdig ist oder nicht (ebd.: 261). Im Vergleich zur BO-Ebene nimmt das Bestreben, Spannungen abzubauen und dem ängstlichen Zustand zu entkommen, bei DQ also eine neue, (quasi) religiöse Form an. DQ strebt nach einer "heiligen Existenz" (Graves, 2005: 253).

Diese Weltanschauung führt zu **zwei typischen Verhaltensweisen**. Erstens die völlige Verleugnung der eigenen inneren Welt und das Bestreben, sie vollständig zu kontrollieren, und zweitens die Sehnsucht nach einer geordneten, vorhersehbaren und stabilen äußeren Welt, die es erlaubt, die DQ-Person vor zu vielen Reizen zu bewahren. Beides zusammen macht das Wesen der **absolutistischen Persönlichkeit** und des DQ-Dispositivs aus. Es ist sich selbst gegenüber ebenso streng wie in seiner Wahrnehmung der äußeren politischen oder religiösen Wahrheit und Autorität, die es entweder selbst ausübt oder der es sich unterwirft.

Durch die absolutistische Brille betrachtet, ist die Welt voll von gefährlichen Kräften, die entweder aus der Natur des Menschen oder von außerhalb der jeweiligen eigenen Gruppe stammen (ebd.: 264). Um ersterer zu begegnen, muss man sein Triebleben beherrschen und sich dadurch "des Heils würdig erweisen" (*sich jetzt opfern, um später zu bekommen*). Im Umgang mit den vielen äußeren (und inneren) Bedrohungen **ist Autorität die Antwort**: "Es ist, was die höhere Macht sagt, dass es ist, und wir müssen gehorchen" (ebd.: 252). Absolute Regeln und "göttliche unveränderliche Lebensgesetze" (ebd.: 254) werden voll akzeptiert, und eine Infragestellung der gegebenen Autorität ist nicht erlaubt (ebd.: 253).

Es liegt auf der Hand, dass diese Weltanschauung und ihre Verhaltensmuster unmittelbare **soziale und politische Folgen** haben. Sie implizieren die Bereitschaft, die eigene Position und Rolle im Leben wie auch die der anderen als gegeben zu akzeptieren. Ungleichheit ist eine Tatsache. Anstatt zu versuchen, sich dagegen zu wehren, geht es im Leben um das Streben nach Perfektion in der zugewiesenen Rolle, in der sich die Person befindet. Dies geht natürlich mit einer Form des kategorialen, **absolutistischen, bipolaren Denkens einher**: Es gibt nur eine richtige Art, über etwas zu denken und etwas zu tun. Die Dinge sind entweder schwarz oder weiß, und die Ordnung der Welt lässt sich nicht ändern.

Beispiele für diese Existenzebene in Politik und Gesellschaft sind in erster Linie die großen monotheistischen Religionen (und ihre Anhänger), von denen jede den Anspruch erhebt, für die gesamte Menschheit zu gelten, aber auch atheistische Projekte, die eine Art universelle Ordnung oder Theorie aufstellen (Graves, 2005: 255). Sie alle beruhen entweder auf der Vorstellung eines göttlichen Plans oder auf einer (mehr oder weniger wissenschaftlichen) Vorstellung von den Gesetzen des Universums. Es liegt auf der Hand, dass diese unterschiedlichen "einzig richtigen Wege" irgendwann zu Konflikten untereinander führen müssen. Deshalb sieht Graves die absolutistische DQ-Ebene gleichzeitig als die

"**friedlichste und (die) kriegerischste von allen**" (ebd.: 263). Sie ist friedlich in ihrer Bereitschaft, eine gegebene Ordnung und Existenzweise zu akzeptieren und sich ihr zu unterwerfen. Aber sie ist auch bereit, für ihre Überzeugungen und ihre Autorität mit allen Mitteln zu kämpfen.

Obwohl Graves selbst keine spezifischeren Arbeiten zu **Politik und Demokratie** durchgeführt hat, äußert er sich zu absolutistischem Verhalten in Organisationen. "Mitarbeiter im absolutistischen Existenzzustand reagieren nicht auf Autonomie und Beteiligung. Wenn ihnen die Möglichkeit dazu geboten wird, wählen sie die Autokratie, nicht die Demokratie" (ebd.: 270).

Aus seinen Daten können wir nicht unmittelbar schließen, dass dieselben Entscheidungen auch für die Gesellschaft und die Politik gelten, insbesondere wenn eine bestimmte Art von Demokratie bereits die vorherrschende Macht- (=Autoritäts-) Struktur ist, wie es in den USA der Fall ist. Man kann jedoch mit Sicherheit sagen, dass DQ **nicht von vornherein demokratische Institutionen hervorbringt**. Diese sind vielmehr Produkte eines komplexeren Bewusstseins (siehe unten). Wie wir wissen, gibt es auch in den so genannten westlichen Demokratien erhebliche Unterstützung für autoritäre Figuren. Vorbehaltlich einer gründlicheren Untersuchungen ist es wahrscheinlich, dass die absolutistische Weltanschauung dabei eine wichtige Rolle spielt. Was bedeutet das nun für die integrale Politik?

Shawn Rosenberg, einer der wenigen entwicklungspsychologisch informierten Politikwissenschaftler, hat mehrere Studien über die Weltanschauungen und Denkstrukturen des durchschnittlichen US-Bürgers durchgeführt und dabei ein etwas anderes Entwicklungsmodell verwendet. Kurz gesagt, hat er herausgefunden, dass die Mehrheit der Wählerschaft nicht das Niveau der Argumentation aufweist, das für das Funktionieren einer echten deliberativen Demokratie erforderlich wäre (Rosenberg, 2008, 2007 und 2005).

Wie bei der CP-Ebene zuvor ist es wichtig zu verstehen, dass die vierte Ebene nicht autoritär ist, weil sie Herrschaft, Machtübernahme oder sogar Gewaltanwendung als Werte an sich betrachten würde, sondern aufgrund der spezifischen, inhärenten Grenzen der Wahrnehmung und des Umgangs mit Komplexität auf dieser Existenzebene. Dies wiederum führt dazu, dass die DQ-Person aufrichtig glaubt und nicht in Frage stellt, dass ihr eigener Weg wirklich "*der richtige Weg*" ist.

Auch Menschen auf der DQ-Ebene haben eine relativ kurze Aufmerksamkeitsspanne und eine begrenzte Fähigkeit zum kritischen Denken. Wenn sie also mit vielen Problemen konfrontiert werden, haben sie wahrscheinlich nicht viel Energie übrig, um diese differenzierter anzugehen (Graves, 2005: 267). Im Gegenteil, sich mit mehr zu beschäftigen, als sie bewältigen können, ist oder wäre für sie eine unerträgliche Belastung. Deshalb finden sie Erleichterung darin, **andere "das Denken** und die Strukturierung der Welt für sich **übernehmen zu lassen**" (ebd.: 267), solange es sich bei diesen anderen um vertrauenswürdige Autoritäten handelt.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Eine DQ-Person delegiert mit Freude komplexe Aufgaben an andere, nicht weil sie keine Zeit hat, alles selbst zu tun und zu durchdenken. Dies wäre wahrscheinlich die Reaktion der nächsten, ER-Ebene auf ähnliche Herausforderungen. Vielmehr fehlt DQ der physiologische, kognitive Raum für komplexeres rationales Denken, zum Teil weil dieser Raum von ihren **vie-
len Ängsten und Sorgen** eingenommen wird. So erklärt Graves, dass beim Unterrichten oder Arbeiten "mit diesen Menschen (...) nur etwa ein Drittel der Arbeit (...) inhaltliche ist. Etwa zwei Drittel sind im wesentlichen Psychotherapie, (...) der Umgang mit den Ängsten dieser Menschen, ob sie es lernen

können oder nicht" (Graves, 2005: 266). Darüber hinaus berichtet er, dass absolutistische Menschen "oft Schuldgefühle empfinden, weil sie sich über ihre Eltern", d. h. ihre natürlichsten Autoritäten, hinwegsetzen (ebd.: 265). Dies gilt sowohl für den Bereich des Lernens und Lehrens als auch für das Arbeitsleben im Allgemeinen.

Daraus ergeben sich einige wesentliche **praktische Einsichten** und Prinzipien, wie man am besten mit dieser Existenzebene arbeitet. Diese werfen wiederum einige interessante **Fragen in Bezug auf die Politik** auf. Wie inzwischen wohl klar geworden ist, braucht die DQ-Struktur ein sehr stabiles und berechenbares Umfeld, um Stress und Überforderung zu vermeiden. Folglich sind hoch organisierte Arbeits-, Lebens- und Lehrkonstellationen notwendig, manchmal sogar ein moralisch-präskriptives Management (...) mit einem "starren Regelwerk", wie z.B. in der Armee). DQ-Menschen brauchen eine kontinuierliche und ständige, idealerweise wohlwollende Aufsicht (ebd.: 268), nicht weil sie nicht vertrauenswürdig sind, sondern weil sie so wenig Vertrauen in sich selbst haben.

Im Gegensatz zur CP-Struktur haben sie die Fähigkeit, ihre Impulse zu kontrollieren und einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge rational zu erfassen (ebd.: 266). Graves behauptet daher, dass sie **am besten durch Bestrafung lernen**, d. h. durch aversive Stimulation (Vermeidungslernen). Dies mag aus komplexerer Sicht unethisch oder sogar "primitiv" klingen, aber für die Person auf der DQ-Ebene reduzieren klare Regeln und Grenzen einfach die Komplexität und den Unsicherheitsstress und machen somit ihr Leben sehr viel einfacher.

Ein DQ-Angestellter akzeptiert gerne eine untergeordnete Position, Klassen mit ungleichem Rang sowie direkte Vorträge und Anweisungen (ebd.). Er erwartet, dass der Lehrer, Vorgesetzte oder Leiter für Anleitung, Struktur, Routine und klar definierte Aufgaben sorgt und zudem die Gruppe oder Organisation ordnungsgemäß repräsentiert. Gleichzeitig müssen Führungskräfte nicht nur einen bestimmten, idealerweise hohen sozialen Status haben, um als Autorität akzeptiert zu werden. Um effektiv mit DQ-Personen zu arbeiten, müssen sie auch "ein unglaublicher (heiliger) Vater oder eine Mutter für sie sein", d. h. sich Zeit nehmen, um sich mit den sozio-emotionalen Problemen zu befassen, die mit dem Lernen, der Aufgabe oder der Herausforderung von DQ verbunden sind.

In Bezug auf die Führung impliziert dies klassischerweise Ansätze, die von paternalistisch bis hin zu schlicht autoritär reichen. Interessanterweise ist, wie bereits angedeutet, **die "absolutistische" Weltanschauung und der Habitus sehr gut mit demokratischer Regierungsführung vereinbar**, solange letztere im Werteuniversum von DQ verankert ist und von den zuständigen Behörden oder Autoritäten unterstützt wird. Schließlich haben beispielsweise die christlichen Kirchen ihre gesellschaftspolitischen Lehren allmählich mit der politischen Ordnung der demokratischen Staaten in der westlichen Welt in Einklang gebracht, während sie im Bereich der internen Organisation und der Theologie selbst an konservativen, absolutistischen Ansichten festhalten.

Eine umfassendere Diskussion dieser Fragen würde den Rahmen dieses Kapitels bei weitem sprengen, doch können wir aus Graves' Arbeit einige weitere wichtige Erkenntnisse gewinnen. Eine davon ist, dass Kulturen, die ihren "Schwerpunkt" auf der vierten Existenzebene haben, durchaus funktionierende Demokratien haben können, wenn ihre Führung auf der fünften Ebene agiert (wie es in den USA die meiste Zeit der Fall war). Wenn die Führung jedoch darunter zurückfällt, stehen den demokratischen Institutionen schwierige Zeiten bevor, wie wir während Trumps Amtszeit gesehen haben.

Eine weitere Herausforderung für die (politische) Führung in einem DQ-Kontext besteht darin, dass die Führungskräfte ihre eigenen, oft übergeordneten Denk-, Verhaltens- und Funktionsweisen auf alle anderen projizieren, ohne einen differenzierten Blick darauf zu werfen, ob ihre "Leute" diese Erwartungen tatsächlich erfüllen können. Graves weist darauf hin, dass "in 85 % der Fälle, in denen sich Menschen ineffektiv verhalten", der Grund darin liegt, dass "das **Management sie nicht richtig versteht**". Darüber hinaus stellt er fest – und warnt, dass "DQ, wenn es schlecht gemanagt wird, das Schiff zum Sinken bringen wird" – was immer das in der Praxis bedeutet (ebd.: 301f.).

Dies knüpft unmittelbar an einen Fehler an, den westliche Regierungen oft begangen haben, wenn sie versuchten, "Demokratie" in zuvor nicht-demokratische Kontexte der vierten Existenzebene oder niedriger zu exportieren. Zumeist wunderten sie sich dann, warum ihre fortschrittlichen Institutionen, die sich in ihrem heimischen Kontext als so erfolgreich erwiesen hatten, in der Zielgesellschaft nicht (leicht) Fuß fassen konnten.

Auf der Grundlage von Graves' Arbeit können wir sagen, dass die Rolle, die die "absolutistische DQ"-Ebene im politischen Bereich spielt, ziemlich stark vom Inhalt ihres Glaubenssystems, von der Autorität ihrer Führung und von der Art und Ebene abhängt, auf der diese operiert. Während eine absolutistische Führung wahrscheinlich mit jedem, der ihre Wahrheit in Frage stellt, Religions- oder Kulturkriege anzetteln wird, kann eine Führung auf höherer Ebene das DQ bis zu einem gewissen Grad "zähmen" und "zivilisieren" und ihm dadurch helfen, sich weiter zu entwickeln. Das ist zumindest das, was man von einer entwicklungspolitisch informierten, integralen Politik in dieser Hinsicht erwarten kann.

Abgesehen von der Frage der Führung nennt Graves zwei typische Triebkräfte, die auf eine "**Bereitschaft zur Veränderung**" von DQ/absolutistischen Persönlichkeiten hinweisen. Erstens wird es wahrscheinlich einige Personen geben, die irgendwann beginnen, den Preis für das absolutistische Versprechen von Sicherheit und "Erlösung" in Frage zu stellen, und die etwas mehr Freude und Spaß im Leben haben wollen. Zweitens werden diese kritischeren Mitglieder der DQ-Gemeinschaft wahrscheinlich der absolutistischen Bevormundung überdrüssig und sehnen sich nach mehr eigener Macht und Unabhängigkeit. Dies sind die Türen zu Graves' nächster, fünfter Existenzstufe.

Die fünfte Existenzebene: ER / multiplistisch (später: ORANGE)

Sich ohne Scham und Schuldgefühle für das einsetzen, was man sich wünscht, aber in einer Weise, die nicht den Zorn anderer auf sich zieht

Beim Übergang zur fünften Ebene verlagert sich der Schwerpunkt erneut von *Selbstaufopferung* auf *Selbstaudruck*, ausgehend von der Frage: "Warum kann ich nicht jetzt ein bisschen Spaß haben und mir eine bessere Existenzform schaffen, unabhängig davon, was die Autoritäten sagen?" (Graves, 2005: 308). Da die Bedürfnisse des vorherigen Systems nach Ordnung und Stabilität erfüllt sind, wird die treibende Kraft nun das Bedürfnis, mehr zu wissen als Gottes Wort, um die Natur zu bändigen und die eigenen Ziele bzgl. eines besseren Lebens zu erreichen. Insgesamt kann man die ER-Struktur als eine Emanzipation von der Einbettung des *DQ-Absolutismus* in starke, präskriptive sozio-politische und moralische Rahmenbedingungen zugunsten einer mutigen **Selbstermächtigung und Zielorientierung** charakterisieren. Ihr Fokus auf die Verbesserung der eigenen materiellen Situation basiert auf materialistischen Werten wie Leistung, Haben und Bekommen, die pragmatisch umgesetzt werden.

Dieser Wandel geht einher mit dem, was Graves das neu entstehende **R-System im Gehirn** nennt, das zu objektivem, logischem und rationalem Denken fähig ist. Es bringt die wissenschaftliche Methode

hervor und versucht, die Außenwelt durch empirische Beobachtung und sorgfältige Prüfung nach nicht willkürlichen Standards zu analysieren und zu verstehen. Anstelle der moralischen Wahrheitsansprüche von DQ verfolgt ER also einen positivistischen, oft sogar mechanistischen Ansatz, der "die Dinge in Teile zerlegt, um sie zu verstehen und zu kontrollieren" (ebd.: 309f).

Damit verbunden ist eine sehr **spielerische und experimentelle Haltung**, die davon ausgeht, dass das, was funktioniert, d.h. was einen in Richtung eines bestimmten Ziels voranbringt, auch gesund und wünschenswert ist (ebd.: 311). Mit dieser pragmatischen, utilitaristischen Haltung geht auch ein eher offener, relativistischer, genauer gesagt, *multiplizistischer* Ansatz einher, der dieser Existenzebene ihren Namen gibt. Nun gibt es nicht mehr den einen richtigen Weg zu denken (wie auf der absolutistischen Ebene), sondern viele verschiedene mögliche Wege. Gleichzeitig ist ER davon überzeugt, dass es **nur einen guten (oder besten) Weg gibt**, über Dinge nachzudenken und sie zu tun. Und wenn man sich nur genug Mühe gibt, kann man herausfinden, welcher das ist.

Darüber hinaus denkt die Weltanschauung und die Persönlichkeitsstruktur von ER folglich für sich selbst, ohne dass es einer Anleitung bedarf, indem sie sich nach den Daten richtet und sich nicht von Emotionen leiten lässt (ibid.: 312). Es ist die Erlaubnis, nicht nur **mit der Welt zu experimentieren**, sondern auch die **eigene Kontrolle** über sie zu **erweitern**. ERs **Wille zur Macht** zielt darauf ab, das physische Universum zu erobern, wobei die einzige Einschränkung die begrenzte Kontrolle des Menschen über die Naturgesetze ist (Graves, 2005: 310). Im Gegensatz zur CP-Struktur erobert ER die Welt jedoch "nicht durch rohe, nackte Gewalt, sondern durch das Erlernen (und Verstehen) ihrer Geheimnisse". Im Gegensatz zum physischen Macht-Selbst von CP arbeitet das verfeinerte Selbstverständnis von ER mit der Kraft von Ideen, die es erlauben, Dinge effektiv zu verändern. Die ER-Person hat einen kalkulierenden Verstand, der die Kontrolle über die Umwelt anstrebt und "niemals aufgibt (...), so dass ER das tun kann, von dem er oder sie weiß, dass es getan werden muss" (ebd.: 312).

Obwohl diese Weltanschauung stark in der persönlichen Unabhängigkeit verankert ist, die sich aus säkularen Werten ergibt, spielt Gott sowohl in der Geschichte als auch in aktuellen Versionen dieser Struktur immer noch eine Rolle. Historisch gesehen war eine ihrer Quellen die Kritik an der Autorität der Kirche, wie sie vom Protestantismus und anderen Reformbewegungen zugunsten eines "aufgeklärteren" Christentums geäußert wurde. Diese religiöse Version der Selbstdarstellung könnte ihre eigene Rolle darin sehen, das auszuführen, was Gott entworfen, aber nicht kontrolliert hat. Vielfältige Kritiken an religiösen Autoritäten führen jedoch letztlich auch zu radikaleren Emanzipationsprozessen, die eher auf atheistischen oder sogar nihilistischen Vorstellungen beruhen.

Darüber hinaus hat der pragmatische Habitus von ER, der auf wissenschaftliches Erforschen und Experimentieren ausgerichtet ist, auch eine **starke unternehmerische Dimension**, da er Handeln und Risikobereitschaft gegenüber Zögern und Zweifeln bevorzugt ("lieber handeln und scheitern als nichts tun und die Schande ertragen, es nicht versucht zu haben"). Letztlich wird das Leben als ein Spiel mit genauen Regeln betrachtet, die man beherrschen lernen muss, um das Spiel zu gewinnen (Graves, 2005: 319). Wettbewerb ist in dieser Weltanschauung die "Würze des Lebens" (ebd.: 318). Dies macht ER zu einer sehr energiegeladenen und dynamischen Kraft, die eine Schlüsselrolle beim Vorantreiben des wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fortschritts gespielt hat. ER legte die Grundlage für den globalen Kapitalismus und die industrielle Revolution, die vor etwa 6-700 Jahren begann.

Der deutsche Soziologe Max Weber hat später argumentiert, die auf der Askese des Calvinismus beruhende "**protestantische (Arbeits-)Ethik**" eine wichtige Triebkraft für die Entstehung des "Geistes des

Kapitalismus" und des westlichen Wirtschaftsmodells insgesamt war (Weber, 2013). Die Prädestinationslehre des Calvinismus besagt, dass Gott diejenigen rettet und ihnen hilft, die sich selbst helfen, und dass daher materieller Gewinn und Erfolg in dieser Welt ein Zeichen göttlicher Gnade sind ("Gottes' Absicht zeigt sich, wenn der Erfolg demjenigen gebracht wird, der die Welt erobert", Graves, 2005: 315). Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ER-Struktur vor allem in den USA von allergrößtem Einfluss war und immer noch ist. Graves ging sogar davon aus, dass sie zu seiner Zeit die dominierende Struktur war.

Betrachten wir nun kurz die kollektive, **sozio-politische Dimension der fünften Existenzebene**. Wie bereits angedeutet, konzentriert sich diese Struktur zwar auf das, was gut für das eigene Ich ist, da sie die absolutistische Ebene des DQ transzendiert und integriert hat, doch ist sie sich auch der Rolle und der Funktionsweise bestimmter Regeln im sozialen Leben sehr bewusst. Da ER das ganze Leben als ein Spiel betrachtet, bei dem es letztlich darum geht, über andere zu gewinnen, besteht ein Teil der Herausforderung für diese Struktur darin, nicht nur herauszufinden, welches die Spielregeln sind, sondern auch, wie man sie umgehen kann, um als Sieger hervorzugehen (Graves, 2005: 315). Da die multiplistische Ebene aufgrund ihrer Fähigkeit zur Perspektivenübernahme mögliche Reaktionen anderer vorhersehen kann, kann sie überlegen, wie weit sie die Regeln dehnen kann, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Ihr Credo könnte daher als "gaming the system" beschrieben werden, d. h. die Verfolgung ihres Eigeninteresses durch Biegen der Regeln, aber vorsichtig genug, um sie nicht offen zu brechen (ebd.: 318f.).

Denkt man nun an die **machiavellistische "smarte Machtethik"** oder die Figur des US-amerikanischen Raubritters, so sind dies zutreffende Assoziationen (ebd.: 317f.). Betrug und Manipulation, sogar Grausamkeit, Gewalt und Angst sind Werkzeuge, die das multiplistische ER-Selbst geschickt einsetzen kann und wird, um andere zu organisieren, zu lenken oder zu kontrollieren, während es gleichzeitig versucht, seinerseits unerwünschte Reaktionen zu vermeiden. Dies verdeutlicht, dass hier "der Zweck wichtiger ist als die Mittel und diese auch rechtfertigt" ("*business is business*", ebd.: 311).

Dasselbe schroffe Eigeninteresse gilt auch auf kollektiver, politischer Ebene, zum Beispiel in Form von Nationalismus und Kolonialismus. Die **Moral des "meine Rechte geltend machen"** ist oft gleichbedeutend damit, sie anderen "im Namen der Moral" aufzuzwingen (ibid.: 315). Auf dieser Grundlage empfindet und zeigt ER "kein schlechtes Gewissen dabei, zu Empfangen und keine wie auch immer gearteten Vorbehalte dabei, sich alles zu nehmen, was geht" (ebd.). Im Einklang mit der kapitalistischen "**Winner-takes-it-all**"-Philosophie geht seine Machtethik davon aus, dass derjenige, der in der Anwendung bestimmter Techniken und Praktiken am besten ist, das Recht hat, die Regeln zu bestimmen und die Gesetze zu machen. ER sieht die Macht zur Veränderung "in den überlegenen Talenten der wenigen, die in der Lage sind, Gewalt anzuwenden, um das gewünschte Ziel zu erreichen" (ebd.: 317). Dies gilt vom "göttlichen Recht der Könige" bis hin zu dem des weißen Mannes über die indigenen Völker.

Aus heutiger Sicht mögen diese Eigenschaften brutal und rücksichtslos erscheinen. In der Tat stellt Graves fest, dass das ER-Denken "zu Krieg in all seinen übelsten Formen führt" (ebd.: 318). Es überrascht nicht, dass der größte **Nachteil und die größte Einschränkung** dieser Struktur ihre **unterentwickelte soziale Kompetenz** ist. Das unabhängige ER-Individuum strebt in seinem Wettlauf um den Sieg nach vollständiger Autonomie und distanziert sich unwillkürlich von anderen. Da die treibende Kraft hinter diesem System darin besteht, sich von der Kontrolle zu befreien, ist es in der Lage und hat keine Angst davor, alles **alleine** zu machen. Die Tatsache, dass es wenig Vertrauen und Empathie für andere aufbringt und sich nicht auf das Urteil anderer verlässt, hat den Preis, dass es nur schwache **zwischenmenschliche Beziehungen** hat. Die eigenen kritischen und oft harschen, zynischen Rückmeldungen,

verbunden mit kalter, quantitativer Bewertung und Geringschätzung, tragen ebenfalls nicht zur Vertrauensbildung bei (ebd.: 314).

Graves beobachtet, dass sich die ER-Persönlichkeit des feindseligen Charakters ihres Verhaltens nicht bewusst ist (ebd.: 318): "Die Person hat fast keine Fähigkeit wahrzunehmen, dass sie die andere Person verletzt" (ebd.: 315). Daher eine tiefere Verbundenheit das primäre Wachstumsziel für diese Existenzebene, die schließlich beim Übergang zur nächsten, der FS-Ebene, mehr Aufmerksamkeit erhält (siehe Abschnitt und Kasten unten).

Lernen auf der ER-Ebene der Existenz

Wenn es darum geht, gewohnheitsmäßige Muster zu verlernen, ist die ER-Struktur besonders hartnäckig, da sie eine starke Abneigung gegen Autorität hat und darum kämpft, diese loszuwerden. Ferner identifiziert sie sich mit ihrer eigenen Fähigkeit, die Außenwelt zu kontrollieren. Daher ist das Lernen (das Loslassen von Kontrolle beinhaltet) für diese Struktur äußerst schmerzhaft.

Aus seiner pädagogischen Praxis berichtet Graves, dass ER am besten durch eigene Erfahrung und Anstrengung lernt. Es **verändert sich** nicht aufgrund von Rückmeldungen, geschweige denn aufgrund von Anweisungen, sondern **nur aufgrund von selbst getroffenen Entscheidungen**. Diese werden idealerweise mit leichtem Risiko und einem angemessenen Grad an Herausforderung kombiniert, die die Motivation und Freude von ER am Lösen von Problemen wecken (Graves, 2005: 322). ER's Unfähigkeit zu lernen, wenn eine Autorität zuschaut, erfordert eine Umgebung, in der Probleme privat, autonom und anonym gelöst werden müssen (ebd.: 329).

Selbst wenn also das Denken und Verhalten von ER als ziemlich **egoistisch erscheint**, ist sein Egozentrismus feiner als der von CP. Während für eine ER-Person alles immer auch ein "Werkzeug des Eigeninteresses" ist, nämlich ihr Streben nach einem besseren Leben hier und jetzt (nicht später), hat sie eine Begründung für ihr Verhalten, die über das einfache, unreflektierte Handeln von CP hinausgeht: Sie sieht ihr eigenes Eigeninteresse als gleichbedeutend mit dem Interesse anderer (Graves, 2005: 317). Ein gutes Beispiel dafür ist Adam Smiths berühmte **ökonomische Theorie der "unsichtbaren Hand"** des freien Marktes, die besagt, dass, wenn alle Individuen in ihrem eigenen Interesse handeln, dies letztlich auch die Wohlfahrt aller erhöht. Wie bereits erwähnt, ist ERs **Wohlfahrtskonzept** von der calvinistischen Haltung geprägt, wonach nur derjenige eine gewisse Hilfe verdient, der zuerst eigene Anstrengungen zeigt (ebd.: 326).

Ungeachtet dessen und ironischerweise im Einklang mit der Theorie der "unsichtbaren Hand" behauptet Graves, dass die fünfte Ebene der Existenz "die notwendigste aller Stufen für die Bewegung des Menschen zu höheren Ebenen" (ebd.: 318) zu sein scheint, darunter auch ein "notwendiger Schritt vorwärts in der moralischen Entwicklung des Menschen" (ebd.: 315). Denn durch die Anhäufung von Wissen und Informationen und durch die Bekämpfung von Krankheiten und Armut hat sie gigantische zivilisatorische, wissenschaftliche und technische Verbesserungen der menschlichen Lebensbedingungen mit sich gebracht.

Andere wichtige Errungenschaften betreffen den politischen Bereich selbst. ER "glaubt an und fordert vollständige Loyalität gegenüber der **weltlichen Machtquelle** und dass man 'nach den Regeln' regieren sollte, wenn man an der Macht ist" (ibid.: 311). Dies ist die Grundlage der "**Rechtsstaatlichkeit**", die wir heute als selbstverständliche Basis einer demokratischen Regierung betrachten. In diesem Sinne hat die ER-Struktur auch das Konzept und die Praxis der **bürokratischen Herrschaft** sowohl im öffentlichen als auch im wirtschaftlichen Bereich entwickelt, das Arbeit auf der Grundlage mechanistischen

Denkens und seiner Ideale der Vereinfachung, Spezialisierung und strikten Einhaltung von Regeln organisiert (Fein, 2018).

Wie ich in mehreren entwicklungspsychologisch fundierten Studien zur Korruption (Fein, 2012, 2016, 2018; Fein & Weibler, 2014) ausführlicher gezeigt habe, erfordert bürokratisches Management die Fähigkeit zu abstraktem, logischem und zumindest ansatzweise systemischem Denken. Solange dies nicht gegeben ist, sind Menschen nicht in der Lage, sich als Vertreter eines größeren, abstrakten Systems zu sehen und in dessen Namen zu handeln. Auch dies zeigt, dass der Wert von ER für die heutige Politik, Gesellschaft und Wirtschaft kaum überschätzt werden kann.

Was aktuelle Beispiele für diese Ebene betrifft, so konzentriert sich Graves selbst wiederum hauptsächlich auf wirtschaftliche Kontexte, von denen wir jedoch leicht Rückschlüsse auf die Politik ziehen können. So stellt er zum Beispiel fest, dass Mitarbeiter der ER-Ebene ein hohes Maß an **Autonomie und Selbstverwaltung** benötigen, wo immer dies möglich ist, während sich das Management auf eine lockere Überwachung und eventuelle Kontrollen von Grenzverletzungen beschränken sollte. Unter diesen Bedingungen werden ER-Mitarbeiter fleißig daran arbeiten, die Ziele in ihrem jeweiligen Bereich zu erreichen, und gleichzeitig Anweisungen von angesehenen Experten annehmen. Sie wollen im Allgemeinen nicht belehrt werden, sondern selbst herausfinden, was zu tun ist. Darüber hinaus führen objektive Indikatoren für Qualifikation und Leistung, die mit der ER-Stufe einhergehen, dazu, dass Arbeitnehmer eine Entschädigung für ihre Leistungen erwarten (Graves, 2005: 321).

Im Hinblick auf das Funktionieren einer Organisation hängt viel davon ab, auf welchen Ebenen die Führung und die Belegschaft agieren. Graves stellte fest, dass Führung auf der fünften Ebene und Gefolgschaft auf der vierten Ebene eine gute Kombination sind, vorausgesetzt, erstere ist gut im Organisieren. Wenn dagegen sowohl Arbeitnehmer als auch das Management auf der ER-Ebene agieren, kann dies zu harten Verhandlungen und sogar zu **Machtkämpfen** innerhalb der Organisation führen, da jeder für sich in Anspruch nimmt, Recht zu haben.

Auf gesellschaftlicher Ebene haben ähnliche Machtkämpfe und Verhandlungsprozesse zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften, unterstützt durch die Sozialdemokratie, allmählich zu einer Transformation des Wirtschaftssystems hin zu dem geführt, was Otto Scharmer als "Kapitalismus 2.0" bezeichnet, d.h. zu einer stärker regulierten Form der Marktwirtschaft, die durch rechtsverbindliche Sozialstandards gekennzeichnet ist (Scharmer, 2009: 6).

Innerhalb von Organisationen kann die Erfahrung starker, sich selbst verwaltender Arbeitnehmer von der Führungsebene als Problem oder sogar als Bedrohung empfunden werden. So kann es paradoxerweise dazu kommen, dass zwar Schulungen angeboten werden, um die Entwicklung der Arbeitnehmer zu fördern, zu viel unabhängiges Denken auf deren Seite aber auch dazu führen kann, dass die Macht des Managements untergraben wird (ibid.: 323). Oftmals hat das Management also Angst vor Machtverlust und neigt dazu, Prozesse zu stark zu systematisieren, um die Kontrolle auszuweiten oder zu behalten.

Ganz ähnliche Phänomene, Herausforderungen und Fallstricke lassen sich auch in der **demokratischen Politik** beobachten. Wie bereits erwähnt, ist die **liberale Demokratie**, wie wir sie kennen, ein Produkt des Denkens der fünften Ebene. Ihre Institutionen und Verfahren sind typische Beispiele für die ER-Weltanschauung und ihr Ideal einer **rationalen, säkularen Macht**, wie zum Beispiel:

- freie, gleiche und geheime Wahlen nach den Grundsätzen des Mehrheitswahlrechts,
- eine politische Kultur, die von Diskussionen und Debatten geprägt ist,
- Entscheidungsprozesse, bei denen es um das Aushandeln von Ergebnissen und Mehrheiten geht.

Die heutigen Demokratien gehen davon aus, dass die (Fiktion eines) **unabhängigen, rationalen und "verantwortungsbewussten Bürgers"** (der in der Lage und willens ist, sein natürliches, gesundes Eigeninteresse in den politischen Prozess einzubringen) die ultimative Quelle der Macht ist, und schätzen diese. Die auf der Grundlage dieser Annahme entstandenen Systeme haben in der Tat das geschaffen, was Churchill als "die schlechteste Regierungsform – abgesehen von allen anderen, die je ausprobiert wurden" bezeichnete. Sie gewährten ihren Bürgern ein relativ hohes Maß an Freiheit, Rechtsschutz, Stabilität und wirtschaftlichem Wohlergehen. Heute jedoch erscheint diese Regierungsform aufgrund der ihr innewohnenden Beschränkungen als ein zunehmend überholtes „Betriebssystem“.

Einerseits erweist sich die Annahme des rationalen, "verantwortungsbewussten Bürgers" als unzutreffend, wenn man das Ausmaß an Irrationalität bedenkt, das heute in der Politik vorherrscht. Die Untersuchungen von Shawn Rosenberg (siehe Kasten oben) und von Graves selbst zeigen, dass ein relevanter Anteil der Wählerschaft das rationale ER-Niveau selbst im Verlauf ihres Erwachsenenlebens nicht erreicht. Andererseits werden die Grenzen dieses ER-Systems immer deutlicher, da wir mit Problemen größeren, globalen Ausmaßes konfrontiert werden. Diese sind nämlich die akkumulierten Ergebnisse der reduktionistischen rationalistischen und mechanistischen ER-Weltanschauung und des ER-Verhaltens, die über Jahrzehnte und sogar Jahrhunderte die Ausbeutung von Ressourcen im Namen des individuellen und kollektiven Eigeninteresses auf Kosten der Gesundheit und Stabilität des größeren planetarischen Ganzen gefördert haben.

Heute erkennen wir immer deutlicher die **Unzulänglichkeit dieser Weltanschauung**, die, wie Graves hervorhob, gut darin ist, das Ganze in Teile zu zerlegen, sich aber unwohl dabei fühlt, das Ganze als mehr als seine Teile zu empfinden, und die erst recht nicht in der Lage ist, letztere auf sinnvolle und nützliche Weise wieder zusammenzufügen. Diese Situation veranschaulicht das berühmte Einstein-Zitat, wonach "wir unsere Probleme nicht mit derselben Denkweise lösen können, mit dem wir sie geschaffen haben". Es macht auf dramatische Weise deutlich, dass ein Upgrade unseres derzeitigen kognitiven und sozio-politischen Betriebssystems von entscheidender Bedeutung ist, damit wir die vielfältigen globalen Krisen, die unsere derzeitigen Systeme mitverursacht haben, angemessen angehen können.

Während diese Einsicht in unseren öffentlichen Diskursen immer stärker präsent ist, sehen wir in der tatsächlichen politischen Praxis immer noch häufig, dass unsere Institutionen aus Angst vor Kontrollverlust die oben beschriebenen Reflexe des Managements zu kopieren scheinen. Sie führen mehr Messungen und (Über-)Regulierungen ein, anstatt die Türen für kollektive Intelligenz und ko-kreative Problemlösungen zu öffnen, zum Beispiel durch mehr Bürgerbeteiligung und kooperative Entscheidungsfindung.

Einige dieser Vorschläge weisen bereits auf die zweitnächste Ebene der Existenz hin, die man als die integrale bezeichnen kann. Was Graves' Daten jedoch als den natürlich folgenden Übergang beschreiben, der jenen Menschen und Kulturen zur Verfügung steht – und zugänglich ist, die sich innerhalb des ER-Denkens unwohl fühlen, ist das *relativistische* FS-System.

Er nennt zwei wichtige Gründe für den Übergang von ER zu FS: Der eine ist, dass "Macht allein den Menschen nicht gefällt" und dass ein Mensch letztlich auch gemocht werden, sich akzeptiert fühlen und zu einer Art Gemeinschaft gehören möchte, die größer ist als er selbst. Der andere ist, dass eine ER-Person, wenn sie in materieller Hinsicht zu erfolgreich ist, zunehmend die Ungleichheit erklären muss, d. h. warum sie ein besseres, luxuriöseres Leben hat als andere. Die **neuen Probleme**, die sich aus dem Erfolg ergeben, drehen sich also um die **Frage**, wie das Leben in gutem Einvernehmen und in Harmonie mit anderen gelebt werden kann.

*Die sechste Existenzebene: FS / relativistisch (später: GRÜN)**Sich selbst jetzt opfern, um Akzeptanz jetzt zu bekommen/um alle jetzt zu bekommen*

Das, was Graves die F-Probleme der Existenz nennt, ist in der Tat eng mit der Erfahrung verbunden, von den grundlegenden Aspekten des Lebenskampfes befreit zu sein. Da diese Struktur ein Produkt des Lebens in einer Welt des **(relativen) materiellen Überflusses** ist, tendiert sie dazu, besonders dort aufzutauchen, wo Menschen frei sind von der Sorge um das Überleben und um die Details der Bewältigung ihres täglichen Lebens (Graves, 2005: 347f.). Typische Beispiele hierfür sind Kinder, die in Familien materiell erfolgreicher (ER-)Eltern aufgewachsen sind, für die materielle Knappheit weniger eine gefühlte Erfahrung ist und die bloße Existenzsicherung nie ein Thema war, und die es sich daher leisten konnten, ihren Fokus auf andere Dinge zu richten, auch darauf, den materialistischen Lebensstil ihrer Eltern zu hinterfragen.

Historisch gesehen trat diese Struktur erstmals um die letzte Jahrhundertwende (1900) auf, mit einem ersten sichtbaren Höhepunkt in einigen Nachkriegsgenerationen der westlichen Welt (ebd.: 338). Graves' Prognose lautete, dass diese Struktur "von allen bisherigen Denkweisen die kürzeste Zeitspanne überdauern wird" (ebd.: 347). Dies ist vermutlich auf zwei Faktoren zurückzuführen: erstens auf die allgemeine Beschleunigung, mit der neue Existenzebenen entstehen, und zweitens auf die relativ begrenzte Fähigkeit der FS-Struktur, komplexe Probleme jenseits ihres eigenen Wohlergehens im globalen Maßstab zu lösen.

Wie bereits angedeutet, sind die wichtigsten **Ziele und Triebkräfte** dieser Existenzebene die Suche nach Glück, innerem Frieden und guten Beziehungen zu anderen, um das Gefühl des Alleinseins und der Isolation als Folge des individuellen materiellen Erfolgs zu überwinden. Die Strategie, um dies zu erreichen, besteht darin, jetzt (einen Teil) seines Selbst(-interesses) zu opfern, um besser mit anderen auszukommen und dadurch in der Lage zu sein, entweder einfach das gute Leben fortzusetzen (ebd.: 344) oder sich um andere zu kümmern, damit auch sie gut leben können.

Das **Hauptbedürfnis und -anliegen** dieses Systems ist es daher, dazuzugehören, in Harmonie zu sein und "gemeinsam das Brot zu brechen" (ebd.: 339) mit der Gruppe von Menschen, die man mag und als Ebenbürtige oder Gleichgesinnte akzeptiert. Darüber hinaus wird diese Gruppe von Gleichgesinnten zur maßgeblichen Autorität, an die sich die FS-Person in vielerlei Hinsicht anpasst. Graves bezeichnet diese Persönlichkeit daher als "soziozentrisches" oder "soziokratisches Wesen" (ebd.: 339, 342). Mit ihrer starken Ausrichtung auf Menschen, Freunde und Gemeinschaft verschiebt sich ihr Wertesystem wieder radikal von der Nutzung anderer Menschen für die eigenen Ziele hin zur Unterordnung des eigenen Interesses, um zu versuchen, sich in die Gemeinschaft der Gleichgesinnten einzufügen und mit ihr verbunden zu sein.

Und auch diese Verschiebung geht mit einer entsprechenden Aktivierung neuer, relevanter Systeme im Gehirn einher, nämlich der rechten Hemisphäre, die die "Ausrüstung für subjektives, nicht-lineares Denken" bereitstellt (Graves, 1978). Graves beschreibt das **neurologische System S** als ein System, das es ermöglicht, "die inneren, subjektiven Gefühle der Menschheit wahrhaftig zu erleben", d. h. sich selbst, andere und das Leben als Ganzes in einem universelleren Sinne zu betrachten (Graves, 2005: 344). Dazu gehört zum einen die **Fähigkeit, sich tief in andere hineinzusetzen und mit ihnen zu fühlen**, wodurch mehr Intimität, gemeinsame Erfahrungen und tiefere Beziehungen entstehen. Gefühle sind hier von zentraler Bedeutung. Sie sind die Grundlage für die Entscheidungen von FS, "nicht Logik, Information, Wissen oder Regeln" (ebd.: 340).

Andererseits impliziert die Fähigkeit, die (innere und äußere) Situation des anderen aufrichtig zu sehen und zu würdigen, auch eine neue Fähigkeit zum kontextsensitiven, **relativistischen Denken** (ebd.: 348). Weil man sich in die Lage der anderen hineinversetzen und sie vollständig verstehen kann, kann man jedem seinen Willen lassen, ohne über sie urteilen zu müssen (ebd.: 349). Anstatt "Recht" oder "der Beste" sein zu wollen, geschweige denn die Kontrolle zu übernehmen, beendet FS das Urteilen und den Wettbewerb. Graves bezeichnet diese Struktur deshalb als das "egalitärste aller Systeme" (ebd.: 351).

Dies bringt zwar eine ganz neue Kultur hervor, aber auch eine Reihe von Problemen und inneren Widersprüchen. Was die **neuen, positiven Qualitäten betrifft**, die mit dem FS-System entstehen, so führt seine "people first"-Haltung zu einer warmen, gefühlvollen und sogar zärtlichen sozialen Atmosphäre, die danach strebt, niemanden durch Worte oder Taten zu verletzen (ebd.: 345, 348). Ihr aufrichtiges Interesse an und ihre Sensibilität für die Bedürfnisse anderer (man denke an die humanistische Psychologie, ebd.: 359) ermöglicht nicht nur tiefe und "weiche" zwischenmenschliche Beziehungen. Ihre Fähigkeit, diese auf die gesamte Menschheit auszudehnen ("wir sind alle eins", ebd.: 343), lässt FS-Personen auch zum ersten Mal hinterfragen, ob unsere üblichen Kämpfe überhaupt einen Sinn haben. Es handelt sich also auch um eine sehr friedliche Struktur. Graves stellt fest, dass er "keine Aggressivität in FS-Persönlichkeiten" gefunden hat - außer, nota bene, Verbrechen gegen das Selbst, mit anderen Worten, Selbstmord.

Die tiefe Empathie von FS für andere und sein Egalitarismus fördern auch eine Rückkehr zur Religiosität, die nun die Form einer spirituellen Haltung zugunsten des Humanismus annimmt, und nicht mehr so sehr die eines spezifischen Dogmas oder Kults (ebd.: 339).

Es liegt auf der Hand, dass diese Struktur auch erhebliche **gesellschaftspolitische Implikationen hat**. FS bringt ein neues Verständnis von individuellen Rechten und Freiheiten mit sich, wie zum Beispiel in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Es glaubt an die friedliche Lösung von Konflikten, die Herrschaft der Mehrheit und die Rechte von Minderheiten (ebd.: 340). Es schätzt offene **Beratungen, Partizipation und tiefe Demokratie** im öffentlichen Raum sowie Teamarbeit und auf menschlichen Beziehungen basierende Führung am Arbeitsplatz. In beiden Bereichen ist das Streben nach einer angenehmen Atmosphäre und einem angenehmen Arbeitstempo (und -ort) wichtiger als Macht und Effizienz (ebd.: 346).

FS vertritt also nicht nur Ansichten, die denen von ER in vielerlei Hinsicht diametral entgegengesetzt sind, sondern hat auch kein Problem damit, offen die Konfrontation mit Letzteren zu suchen. So fördert es zum Beispiel eine Sozialhilfe, die sich an der Bedürftigkeit und nicht am Verdienst orientiert. "Schlimmer noch für die ER-Eltern" zeigt die FS-Generation Empathie oder sogar "Ergebenheit gegenüber Ausländern und Minderheiten", deren Anliegen es zum Beispiel durch zivilen Ungehorsam oder passiven Widerstand verteidigen könnte (ebd.: 359). Seine Kritik an der Verwendung von "Technologie als Eroberungswaffe" durch ER führt dazu, dass FS Technologie gänzlich ablehnt und stattdessen eine idealisierte "Rückkehr zur Natur" vorschlägt (ebd.: 360).

Diese Merkmale weisen bereits auf einige der **Schattenseiten, Grenzen und inneren Widersprüche dieser Struktur hin**. In all diesen Bereichen zeigt FS eine große, aber "kurzsichtige Vision", die das je "aktuelle Ziel als das ultimative Ziel des Lebens" ansieht, während die damit verbundenen praktischen Aspekte und/oder die größere Gesellschaft jenseits der eigenen Blase aus den Augen geraten. Obwohl es so sehr nach Harmonie und Übereinstimmung strebt, stellt Graves eine bemerkenswerte Selbstbezogenheit in diesem System fest. Sein einziges Bestreben, "einfach nur herumzuspazieren und 'glücklich' zu sein" (ebd.: 349), sich der Meditation, dem Yoga, dem situationistischen Biofeedback

(ebd.: 352), den Praktiken des inneren Selbst (ebd.: 342) und der tiefen zwischenmenschlichen Interaktion von Angesicht zu Angesicht hinzugeben (wie sie in geschützten Räumen wie Esalen und allen Arten von Begegnungsgruppen praktiziert wird, ebd.: 359), ruft eine latente Weltfremdheit hervor: "Was den in seiner Yogaposition sitzenden FS-Mensch schließlich stört (...), ist das Dach, das ihm auf den Kopf fällt" (ebd.: 359). Während sie mit hohen moralischen Ambitionen große Veränderungen überall fordern, zeigen FS-Menschen "eine erstaunliche **Unfähigkeit, sich für** andere Menschen zu **engagieren**. Sie sind immer noch sehr an sich selbst interessiert..." (ebd.: 349).

Aufgrund ihres primären Ziels, "gemocht zu werden, aber nicht zu entscheiden" (Graves, 2005: 357), neigen sie nicht dazu, Eigeninitiative zu zeigen. Für sie "sollten die Dinge anders sein, aber ich bin nicht derjenige, der diese Dinge in die Wege bringt. (...) Es muss die Gruppe sein (...), nicht ich" (ebd.: 341). Aus ihrer Erwartung des "Heils im Dazugehören und Mitmachen" (ebd.: 347), dem Ausspielen von Individualität für die Chance auf soziale Akzeptanz und Zusammengehörigkeit (ebd.: 360), folgt zudem das Dogma des **Konsensmanagements**. Dieses wiederum impliziert, dass, wenn alle mitreden, nichts passiert, bis alle Beteiligten zugestimmt haben, was zu endlosen Gruppenprozessen und "Komiteeismus" führt. Auch hier klingt Graves ein wenig zynisch, wenn er die Tendenz von FS, "nie etwas zustande zu bringen" (ebd.: 356), mit dem Slogan kommentiert: "sorg dafür, dass die Menschen glücklich sind und hoffe auf Produktion (keep the people happy and hope for production)" (ebd.: 356).

Was sich schließlich als die wichtigste Einschränkung der FS-Struktur im Hinblick auf die Herbeiführung größerer globaler Veränderungsprozesse erweisen könnte, ist ihr **Unvermögen, das größere Ganze zu sehen**. "Das Denken zeigt eine fast radikale, fast zwanghafte Betonung darauf, alles von einem relativistischen, subjektiven Bezugsrahmen aus zu sehen" (ebd.: 346). Infolgedessen ist es "rigide gegen Rigidität, verurteilend über das Urteilen" (ebd.: 347), wodurch **innere Inkohärenz und performative Widersprüche** entstehen. Graves berichtet, dass die FS-Person ein vergleichsweise "offener und ehrlicher Mensch" ist, aber "wenn man dieser Person nicht auf derselben Ebene begegnet, ist man tot" (ebd.: 358). Mit anderen Worten: Ihr Einfühlungsvermögen und ihre Toleranz reichen nur so weit, wie Sie in den Rahmen ihrer Vorurteile und ihren Annahmen passen oder sich ihr anschließen. Darüber hinaus kann FS im Namen einer höheren Moral ziemlich intolerant, dogmatisch, exklusiv und manchmal sogar gewalttätig werden.

Kommt Ihnen etwas davon bekannt vor? Wenn ja, könnte es daran liegen, dass das FS-Denken heute in allen westlichen Gesellschaften zunehmend an Einfluss gewinnt, insbesondere in dem, was als die „progressive“ gesellschaftliche (und moralische) Elite in Kultur, Bildung, Zivilgesellschaft und Politik angesehen wird – oder sich selbst dafür hält. Was bedeutet dies nun für integrale Politik? Auch hier würde eine detailliertere Diskussion den Rahmen dieses Kapitels bei weitem sprengen und eine völlig neue, entwicklungspolitisch informierte integrale Politikwissenschaft erfordern. Ich habe anderswo eine Erscheinung von FS in der deutschen Politik genauer analysiert (Fein, in Vorbereitung). Ken Wilber hat das, was er die "pathologischen" Qualitäten des "gemeinen grünen Mems" nannte, bei verschiedenen Gelegenheiten untersucht, zum Beispiel in seinem Buch "Boomeritis" (Wilber, 2000) und in seinem neueren Werk über "Trump und die Post-Truth-Welt" (Wilber, 2017, siehe Kapitel 4).

Ein immer wiederkehrendes Thema in diesem Zusammenhang sind die vielen Gesichter und Praktiken der **politischen Korrektheit**, die in verschiedenen Ländern unterschiedliche Formen und Ausprägungen annehmen. Durch eine integrale Brille betrachtet ist ein Großteil der **Polarisierung**, die zwischen den "progressiven Eliten" und dem, was sie als rückständige, nationalistische, reaktionäre oder geradezu faschistische Bewegungen oder Phänomene wahrnehmen – bzw. konstruieren, entstanden ist, wahr-

scheinlich durch ihr eigenes exklusives, moralistisches Narrativ, ihren Diskurs und ihre Identität **mitverursacht worden**. Da FS/Grün jeden nach seinen eigenen idealistischen (d.h. nicht unbedingt realistischen) Maßstäben beurteilt, erwies sich die jeweilige FS-Führung als unfähig, Nicht-FS-Menschen (ob auf höheren oder niedrigeren Existenzebenen als sie selbst) dort zu sehen und zu begegnen, wo sie sind. Die Herausforderung, sich wirklich in die tieferen Bedürfnisse und Triebkräfte der Anhänger von Trump und Brexit, von Teilen der Gelbwesten in Frankreich und verschiedener rechter Parteien in ganz Europa einzufühlen, hätte es beispielsweise erforderlich gemacht, einige der geliebten Prinzipien, Überzeugungen und Projektionen von FS aufzugeben.

Diese Beispiele zeigen: Je entwickelter eine Struktur und je höher ihre gesellschaftlichen Ambitionen sind, desto größer – und subtiler – ist auch ihr potenzieller Schatten, d. h. die Folgen unbewusst bleibender innerer Widersprüche. Da sich das FS/relativistische System auf das innere Selbst unter Ausschluss der äußeren Welt konzentriert" (Graves, 2005: 361), wird hier ein entsprechender Bedarf an Weiterentwicklung deutlich. Das Beispiel von FS ist auch eine gute Illustration für Graves' Kernaussage, dass "Veränderungen eher in der Größenordnung dessen liegen, *wie* die Person denkt, als in der Größenordnung dessen, *was* die Person denkt" (ebd.: 319). FS hat zwar viele wunderbare Visionen und Ideale, aber ihre eingeschränkte, noch recht egozentrische Sichtweise verhindert, dass es diese effektiver und nachhaltiger verwirklichen kann.

Hier setzt also die nächste, die **A'N'-Struktur** an, deren Kernmerkmal eine bewusstere Aufmerksamkeit für das *Wie* ist, so dass sie das Verhalten in eine bessere Kohärenz mit der Vision bringt, d.h. die ihren Worten Taten folgen lässt. Graves bezeichnet die A'N'-Struktur als die erste eines ganz neuen Zyklus von Seinsebenen (im Gegensatz zu den Subsistenzebenen AN-FS). Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich wieder "dem Leben zuwendet" und dabei die **Totalität des Universums** als Ganzes sieht und anerkennt.

Da nach Graves die Entwicklung durch die Stufen immer nur in eine Richtung erfolgt (abgesehen von Rückschritten aufgrund von traumatischen Erfahrungen oder schweren Lebensbedingungen), geschieht sie auf eine allmähliche, nicht willkürliche Weise, d.h. durch FS zu A'N'. Inwiefern ist die FS-Struktur also auch eine gute und sogar notwendige Vorbereitung für die folgende A'N'-Stufe?

Wie wir gesehen haben, ist die FS-Person eine gute Beobachterin, da sie der Meinung ihrer Mitmenschen großen Wert beimisst. Daher lernt sie durch Beobachtung, indem sie beobachtet, was andere tun. Im Gegensatz zu DQ passt sie sich jedoch nicht einfach an das Verhalten von Autoritäten an, sondern denkt eigenständig, auf der Grundlage ihrer Fähigkeit, die innere Verfassung des Gegenübers zu erkennen und zu begreifen (wenn auch nicht zu verstehen; ebd.: 350). Zweitens wird FS von innen heraus angetrieben (ebd.: 352), hat hohe Ideale und will aufrichtig Probleme lösen (ebd.: 351), auch wenn es dabei vielleicht nicht sehr effektiv ist. Diese Defizite werden nun durch die entstehende A'N'-Struktur kompensiert.

Die siebte Existenzebene: A'N' / systemisch/kognitiv (später: GELB / TEAL)

Sich für das einsetzen, was man selbst will, aber niemals auf Kosten anderer und in einer Weise, dass alles Leben, nicht nur mein Leben, davon profitiert

Mit dem Übergang von der Subsistenz- und Defizitmotivation zur Seins- und Fülle-Motivation (Graves, 2005: 362) eröffnet die A'N'-Struktur eine völlig neue Grundlage des menschlichen Lebens. Mit der **Lösung der grundlegenden menschlichen Subsistenzbedürfnisse und Ängste**, von denen alle früheren

Ebenen auf die eine oder andere Weise angetrieben wurden, werden enorme Kapazitäten zum Tun und Wissen frei, wodurch sich ein nahezu "endloser offener, kognitiver Raum" (ebd.: 366) eröffnet.

Die **biochemischen Veränderungen**, die mit diesem Übergang verbunden sind, aktivieren eine große Anzahl zuvor ungenutzter Zellen und machen dadurch zusätzliches menschliches Gehirnpotenzial für die A'N'-Person verfügbar. Was bedeutet das, und was macht A'N' mit diesen Kapazitäten?

Das A'N'-Gehirn ist zu **systemischem und konzeptionellem Denken** fähig und nimmt eine globale, systemische Perspektive als Standardmodus ein. Dadurch kann es einen Schritt zurücktreten und eine Meta-Perspektive auf das einnehmen, was frühere Ebenen gesehen, getan und gewusst haben, und sich auf den tieferen Sinn und Zweck (Purpose) allen Tuns und Wissens konzentrieren. Auf dieser Grundlage kann es nun den Schaden, den die Ebenen 3-6 angerichtet haben, sehen und vollständig begreifen. Angesichts der Tatsache, dass die Existenz des Lebens auf der Erde durch den Menschen bedroht ist, besteht sein wichtigstes Bedürfnis und seine Priorität darin, den Fortbestand des Lebens in allen Dimensionen zu sichern (ebd.: 368, 380). Gleichzeitig schließt diese Struktur mit ihrer weit geöffneten Wahrnehmung und ihrem Fokus auf das eigene Selbst und die Welt gleichzeitig die Lücke zwischen Wissen und Tun. Daher besteht ihr Hauptanliegen darin, **den angerichteten Schaden zu heilen**, indem sie diese Welt wieder in Ordnung bringt (ebd.: 379).

Genauer gesagt stellt Graves den A'N'-Menschen als jemanden dar, der eine "Lebensweise schätzt, die es ihm ermöglicht, mehr als ein Parasit" auf diesem Planeten zu sein (ebd.: 366). Ausgehend von einem Gefühl der systemischen Interdependenz hängt seine Selbstachtung von dieser **Kohärenz zwischen Einsicht und Handeln** ab. Tatsächlich zitiert er ein A'N'-Individuum, das sagte, es habe keine anderen spezifischen Ziele im Leben als "im Grunde nur als Mensch am Leben zu bleiben und nicht meinerseits zu dem Schlamassel beizutragen, in dem die Menschheit steckt", mit anderen Worten, seinen negativen Fußabdruck auf dem Planeten Erde zu begrenzen (ebd.: 372). Daraus folgt unmittelbar ein Fokus auf die Gesundheit des systemischen Ganzen und die Notwendigkeit, sich so zu verhalten, dass die Existenz aller dauerhaft gewährleistet ist.

Ein weiteres Merkmal des systemischen Denkens von A'N, das dazu beiträgt, seinem Bedürfnis nach nachhaltiger Existenz wirksam zu begegnen, ist seine viel differenziertere, "**kaleidoskopische**" **Perspektive** (ebd.: 370): Sie kann verschiedene Systeme als Ganze mit ihren je eigenen inhärenten Logiken sehen. Dies ermöglicht es ihm, seinen Fokus und seine Handlungen in einer adaptiven, flexiblen Art und Weise anzupassen, indem es sich fragt, welche Antworten am besten zu den spezifischen bestehenden Bedingungen passen, im Hinblick auf sein Gesamtziel, dem Überleben des Lebens zu dienen (ebd.: 367, 369).

A'N' ist sich bewusst, dass es in Bezug auf Wissen in einem bestimmten Umfeld mehrere legitime Interpretationen geben kann. Verschiedene Wissende tragen jeweils ein wichtiges Element der Wahrheit zum größeren Ganzen bei. Es weiß daher, dass wir nicht nur mit Unterschieden leben müssen, sondern dass verschiedene Ansichten zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Arten und Grade der Aufmerksamkeit und Reaktion erfordern. A'N' ist sich auch der Interdependenz von subjektiven und objektiven Dimensionen des Wissens bewusst und in der Lage, zwischen diesen beiden zu unterscheiden und zu vermitteln.

Daraus ergibt sich eine pragmatische Weltanschauung, Erkenntnistheorie und Ethik, die aus einer Reihe einfacher, aber komplexitätsbewusster Prinzipien besteht. Graves fasst diese **Weltanschauung** so zusammen, dass das Leben aus "einem Haufen Probleme" besteht (ebd.: 380), die die Menschheit (mit-)produziert hat und die sie nun folglich lösen muss. Ihre **Erkenntnistheorie** zielt darauf ab, die

"bestmöglichen heutigen Erkenntnisse" zu nutzen, um herauszufinden, was allen und dem größeren Ganzen am Besten dient. Ihre **Ethik** der Entscheidungsfindung und des Verhaltens basiert auf den ersten beiden, d. h. auf einem pragmatischen Ansatz, der anerkennt, dass viele Mittel zu einem gewünschten Ziel führen können und dass es daher klug ist, die Mittel leicht zu ändern, wenn neue Erkenntnisse auftauchen (ebd.: 368). Dieser weniger starre und undogmatische Ansatz ist in der Lage, seinen Bezugspunkt rasch zu ändern, wann immer dies erforderlich ist. Er ist davon überzeugt, dass diejenigen, die über die besten Kenntnisse und das beste Fachwissen in dem betreffenden Bereich verfügen, den Prozess leiten sollten.

Diese Merkmale werden von Graves' **Experimenten** mit seinen Studierenden bestätigt, in deren Verlauf er feststellte, dass Gruppen, die aus A'N' Individuen bestanden, nicht nur "unglaublich viel mehr Lösungen fanden als alle anderen zusammen (...). Die Qualität ihrer Lösungen ... war auch erstaunlich viel besser" und zeigte ein viel größeres Repertoire an Ideen als in den anderen, weniger komplexen Gruppen (ebd.: 375).

Diese Ergebnisse veranlassten Graves zunächst dazu, seine eigene Methode völlig in Frage zu stellen, da er annahm, dass er einfach eine neue, höhere Qualität der Intelligenz gefunden hatte. Daraufhin testete er seine A'N'-Teilnehmer mit "jeder bekannten Methode zur Beurteilung der Intelligenz", nur um herauszufinden, dass es keinerlei signifikante Korrelation mit der Intelligenz gab und dass seine A'N'-Studierenden "nicht intelligenter" waren als alle anderen. Sie benutzten lediglich eine völlig "**andere Art des Denkens**" (ebd.: 371). Mit anderen Worten: Ihr A'N'-Denken ermöglichte es ihnen, "Probleme besser zu lösen, ohne intelligenter zu sein" (ebd.: 372).

Während sie die Welt *realistisch* und nicht egozentrisch an sich selbst anpassten, verschaffte ihnen das A'N'-Denken auch "mehr Freiheitsgrade (...), um sich in Übereinstimmung mit den eigenen Wünschen zu verhalten" (ebd.: 374). Interessanterweise orientierten sich die A'N'-Personen zwar sehr stark am Nutzen der größeren Gemeinschaft (und nicht nur an dem einiger weniger Auserwählter, wie ihrem Stamm/BO, ihrer Familie/DQ oder ihrer Peer-Group/FS). Aber Graves' A'N'-Personen zeigten auch einen sehr gesunden Sinn für sich selbst und schätzten ihren eigenen "Lebensgenuss" höher ein als die Vorschriften irgendeiner Autorität (ebd.: 368). Er beobachtete, dass sie "das Beste vom Leben genießen", ohne von profanen Vergnügungen abhängig zu sein oder lediglich egoistische Wünsche verfolgten (ebd.: 380). Vielmehr konnten sie viel Freude aus einfachen Dingen schöpfen.

Unfähig, sich selbst etwas vorzumachen, ist für sie schließlich die Richtigkeit ihrer eigenen Existenz am wichtigsten, also das, was sie von sich selbst halten (ebd.: 377ff.). Neben der Fähigkeit, bestehende Probleme zu lösen, d.h. zu tun, was getan werden muss, ist das Selbstwertgefühl für sie eine Funktion der **Weiterentwicklung per se** und nicht des Strebens, dieses oder jenes zu erreichen oder zu werden (ebd.: 381).

Auch hier sind die **sozialen und politischen Implikationen** der A'N'-Denkweise und des A'N'-Seinsmodus für unsere Zwecke am wichtigsten. Wie wir gesehen haben, scheinen einige der auffälligsten Merkmale von A'N' auf den ersten Blick widersprüchlich zu sein. A'N' verfolgt seine Ziele und Anliegen mit großer Aufrichtigkeit und mit Hingabe, zeigt aber keinen Ehrgeiz. Es schätzt das gute Leben, aber auf eine egolose Weise. Es ist zutiefst besorgt über das Schicksal der Menschen und des Planeten, zeigt aber eine fast völlige Abwesenheit von Angst. Wie Graves hervorhebt, scheint es hier zu seiner eigenen Überraschung keine der üblichen Ängste zu geben, die auf den anderen Ebenen auftreten: "Ein A'N'-Mensch fürchtet weder den Tod, noch Gott, noch seine Mitmenschen. Magie und Aberglaube üben keinen Einfluss auf ihn aus. (...) Der Mensch ist ohne Zwang. (...) Alle Furcht ist weg. Es gibt keine Angst" (Graves, 2005: 392, 372).

Diese Eigenschaften ermöglichen es der A'N'-Persönlichkeit, selbstbewusst und fair zu handeln, ohne sich um soziale Missbilligung zu kümmern (ebd.: 369), ohne die Angst, Fehler zu machen (ebd.: 372) und ohne Zeit zu verschwenden.

Wie bei den vorangegangenen Existenzebenen beschreibt Graves das Verhalten von A'N in erster Linie auf der Grundlage seiner Beobachtungen im Arbeits- und Managementbereich. Die unten aufgeführten Merkmale sind jedoch umso relevanter, wenn es um **Politik und demokratische Regierung** geht:

- A'N'-Menschen sind fokussiert und zielorientiert, sie probieren flexibel die besten Mittel aus, um ihre Ziele zu erreichen (ebd.: 382) und zeigen kreative Spitzenleistungen, wenn es um die Organisation der Arbeit geht (ebd.: 385).
- Sie wollen ihre Kompetenz (und Zeit) nicht an Konventionen verschwenden, die für sie keinen Sinn ergeben.
- Sie brauchen die "Freiheit, das zu tun, was getan werden muss", und zwar auf die effektivste Weise und unter Berücksichtigung der Besonderheiten der jeweiligen Situation.
- Sie sind wirklich kooperativ, schätzen Ehrlichkeit, Offenheit und Transparenz und suchen (oder schaffen) Arbeitsumgebungen, in denen sie dies vorfinden.

Während Frederic Laloux (2014) diese Denkweise später als "TEAL-Betriebssystem" bezeichnet hat (siehe Kapitel 6 unten), spricht Graves einfach von den A'N'-Personen als "den allerbesten Leuten in einer Organisation, deren Verlust man sich nicht leisten kann" (Graves, 2005: 388). Gleichzeitig teilt er seine Erfahrung mit, dass sie "unkündbar" sind, weil sie es vorziehen, ihre Arbeit und ihre Angelegenheiten selbst zu regeln (ebd.: 384). "Drohung und Zwang funktionieren bei ihnen nicht" (ebd.: 382), und sie wollen sich nicht an Regeln halten (ebd.), wenn diese sie weniger "autonom in der Ausübung ihrer Kompetenzen" machen (ebd.: 382).

Angesichts dieser starken Ausrichtung auf **Selbstorganisation** wird deutlich, dass die A'N-Struktur für eine Bottom-up-Organisation von Verantwortung prädestiniert ist, wie sie im Kontext einer demokratischen Regierung erforderlich ist. In der Tat stellt Graves fest, dass sie "**Demokratie** im tiefsten Sinne **schätzt**" (ebd.: 381). Ihr Drang zur Selbstorganisation ist also nicht gleichbedeutend mit Anarchie, sondern zollt einfach der Notwendigkeit Tribut, mit der bestehenden Realität zu arbeiten, indem sie die vielen Gesichter der Herausforderungen des Lebens und die vielen möglichen Wege, auf diese zu reagieren, anerkennt.

In einer längerfristigen politischen Perspektive ist Graves sehr klar in seiner Einschätzung, dass A'N' die Struktur ist, die am besten darauf vorbereitet ist, "die kommende Lebensweise zu entwickeln", d.h. neue Lösungen für die großen Herausforderungen der heutigen Zeit zu finden, von denen er einige ausführlicher darlegt (siehe Kasten unten). So sagt er beispielsweise eine egalitärere Gesellschaft voraus, die das Problem der Armut gelöst hat und dabei auch keinen besonderen Reichtum duldet – eine Vision, die inzwischen von mehreren Pionieren alternativer Politik wie den schweizerischen und dänischen Parteien "[Integrale Politik \(IP\)](#)" bzw. "[Alternativet](#)", der internationalen „[Bewegung Neue Kultur \(BNK\)](#)" und anderen vertreten wird.

Darüber hinaus drängte Graves bereits in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren, als er seine Theorie entwickelte, darauf, dass "Maßnahmen der siebten Ebene die Bevölkerung der Menschheit, wie sie im Jahr 2020 n. Chr. auf der Erde lebt, um die Hälfte reduzieren müssen. Nur so könne "dem Versagen des Menschen (...) und seinem Missbrauch der Welt" wirksam begegnet werden, die letztlich

die gegenwärtigen Energieprobleme, die Nahrungsmittel- und Umweltkrisen und andere Probleme hervorgebracht haben (ebd.: 388).

Interessanterweise weist Graves auch auf eine Reihe von Veränderungen hin, die aufgrund des Erkenntnisses von A'N zur "Autorität des Wissens und der Notwendigkeit" zu erwarten sind, wenn es um staatliche und öffentliche Entscheidungen geht, sowie um die allgemeinen sozioökonomischen Prioritäten einer A'N-Gesellschaft (siehe Kasten unten).

Während sich diese Ideen wie ein frühes **Manifest integraler Politik** lesen (auch wenn das Wort "integral" in Graves' Werk nicht vorkommt), ist er sich völlig bewusst, dass "die Zukunft niemals vollständig vorhergesagt werden kann". Denn seine Theorie „erlaubt nur die Vorhersage des Allgemeinen und nicht des Besonderen " (ebd.: 389). Gleichzeitig zeigt die ECLET-Theorie, dass immer dann, wenn "eine radikale Veränderung des Denkens erforderlich war, diese auch stattgefunden hat" (ebd.: 389). Oder, wie Aurobindo es ausdrückt, es wird mit der **Notwendigkeit der Natur** geschehen (siehe Kapitel 1).

Graves umreißt nicht nur die wichtigsten Implikationen der existentiellen (integralen) Denk- und Seinsweise von A'N' sehr viel genauer, als er es für die vorherigen Ebenen getan hat. Er ist auch sehr optimistisch in Bezug auf das, was kommen wird. Aufgrund der intuitiven Weisheit und Leichtigkeit, mit der A'N komplexe Probleme löst, und seiner "tiefen Bereitschaft zur Veränderung", spricht er von der gegenwärtigen Situation als der "**größten psychologischen Revolution**" und "dem aufregendsten Übergang, dem die Menschheit jemals gegenüberstand" (ebd.: 389). Und er scheint mehr als zuversichtlich zu sein, dass seine siebte Existenzebene in der Lage ist, die gegebenen Herausforderungen zu bewältigen: "Es gibt keinen Grund zur Sorge, wenn Gelb die Oberhand gewinnt" (Graves, 1978). "In einer Krise kann man sich auf sie verlassen", so sehr sie auch sonst tun werden, was sie wollen (ebd.: 388).

Einige Dinge, die wir erwarten können, wenn das Leben des Menschen vom A'N'-Denken bestimmt wird, sind:

1. Qualität - nicht Quantität - wird zum Maßstab des Wertes.
2. Die Verringerung des Verbrauchs wird geschätzt, Wachstum wird abgewertet.
3. Die Freiheit, im eigenen Interesse zu handeln, wird durch die Verantwortung, im Interesse der anderen zu handeln, ergänzt.
4. Das Maß für den Bildungserfolg wird nicht die Quantität des Lernens sein, sondern die Frage, ob die Bildung zu einem Aufstieg auf der Treppe existentieller Entwicklung führt. Unternehmen und andere Organisationen werden auf die gleiche Weise beurteilt werden.
5. Der Vorgesetzte wird eher zum Beschleuniger der Wünsche der Untergebenen als zum Regisseur ihrer Aktivitäten.
6. Die politischen Systeme, in denen jeder für ein Amt kandidieren kann, werden durch Systeme ersetzt, in denen die Kandidaten bestimmte Anforderungen erfüllen müssen, um ein Amt zu erhalten.
7. Eine Freizeitethik wird die Arbeitsethik als primäres Mittel zur Wertschätzung einer Person ersetzen. Ein Mensch wird mehr für seine Fähigkeit verehrt werden, in seiner nicht-verdienenden Zeit einen Beitrag zu leisten, als in seiner verdienenden Zeit.
(...)
10. Die Einheit mit der Natur wird die Einheit mit Gott ersetzen.

(Graves, 2005: 391)

Vier Jahrzehnte später werden viele der oben genannten Ideen von Pionieren eines neuen politischen Paradigmas in vielen Teilen der Welt propagiert, praktiziert und umgesetzt. **Beispiele** sind die Soziokratie-Bewegung (insbesondere die soziokratischen Nachbarschaftsparlamente in Indien und anderswo), die Gemeinwohl-Ökonomie, Initiativen zur Sharing Economy, die Vision und das Projekt von IP und anderer Pioniere, die auf unserem [LiFT Pioneers of Politics youtube-Kanal](#) vorgestellt werden. Im Moment **arbeiten** viele (jedoch nicht alle) der Pioniere, die wir im Rahmen des Projekts *Leadership for Transition (LiFT) Politics* untersucht haben, **an den Rändern des derzeitigen politischen Systems**. Dies steht im Einklang mit Graves' Beobachtung, dass A'N'-Individuen am ehesten an den "abgelegensten Orten" zu finden sind, entweder geografisch oder psychologisch (ebd.: 386), weil sie gerne vom Establishment in Ruhe gelassen werden, um Neues ausprobieren zu können. In der Tat ist die Frage, ob eine neue Politik innerhalb oder außerhalb des bestehenden Systems entwickelt werden sollte oder muss, eine ständige Debatte unter Pionieren. Schließlich möchten sie, wie Graves es ausdrückt, "ihre eigenen Verfahren anwenden und nicht die, die durch Tradition oder Gruppenentscheidungen festgelegt wurden" (ebd.: 384).

Auch wenn bei weitem nicht alle aktuellen Pioniere von der integralen Vision inspiriert sind, geschweige denn sich explizit zu ihr bekennen, teilen viele von ihnen **zumindest einige der Prinzipien** integraler Politik, wie sie in diesem Buch dargelegt sind. Allerdings ist das, woran wir im *LiFT Politics* Projekt – wie auch andere – arbeiten, um es sichtbarer und letztendlich einflußreicher zu machen, (im Jahr 2022) noch immer ein entstehendes Phänomen. Nicht zuletzt stellt Graves fest, dass die siebte Ebene überhaupt "erst um 1952-53 in signifikanter Menge in meinen Daten auftauchte" (ebd.: 378).

Die Herausforderung besteht nun also darin, **A'N'-Denken im Mainstream zu verankern**, insbesondere auf der Führungsebene, um "die Erde wieder ins Gleichgewicht zu bringen und um zu lernen, innerhalb der Grenzen zu handeln, die dem Gleichgewicht des Lebens innewohnen" (ebd.: 389). Denn wenn wir anerkennen, dass die eher begrenzten, kurzfristigen Perspektiven und Verhaltensweisen der bisherigen Strukturen uns nicht annähernd dorthin führen, wo wir hinmüssen (und den gegenwärtigen Zustand überhaupt erst hervorgebracht haben), gibt es keine Alternative zu einem qualitativ neuen Führungsansatz. Um es ganz klar zu sagen: Die Menschheit kann sich heute einfach keine Lösungen mehr leisten, die hinter A'N'-Ansätzen zurückbleiben, wenn sie überleben will.

Wenn wir die Welt heute betrachten, ist die Kombination aus dem entweder schlicht dummen oder auf Angst basierenden, kurzfristigen Egozentrismus von Führern wie Trump, Bolsonaro, Putin und anderen, die unglaubliche Kollateralschäden für die Menschheit und den Planeten verursachen, und einer liberal-"progressiven" oder relativistischen Führung (ER-FS), der die Mittel und die Vision fehlen, um erstere einzuhegen, das Rezept für eine Katastrophe. Nur in einem politischen A'N'-Universum können wir die nötige **Einsicht, Weisheit und Egolosigkeit** erwarten, um konstruktiv mit der oft destruktiven und polarisierenden Dynamik der Interaktionen der früheren Ebenen umzugehen (die das gesamte Spektrum von CP bis FS abdecken).

Wie wir angesichts der zunehmenden Dringlichkeit des Klimawandels zu sehen beginnen, ist der große Übergang zu dem, was aus existenzieller (siebter) Ebene notwendig erscheint, aus globaler Sicht nicht unbedingt immer ein einfaches und **friedliches Unterfangen**. Deshalb braucht es Führungspersönlichkeiten und Manager, die sich wie A'N' nicht auf einen destruktiven Wettbewerb einlassen, aber dennoch "zu kalter Rücksichtslosigkeit fähig sind, wenn es die Situation erfordert, solange es anderen nicht schadet" (ebd.: 382). Während die A'N'-Person es vorzieht, im Gleichgewicht und im Einklang mit allem, was ist, zu sein, weiß sie, anders als die FS, auch, wie sie **Macht bewusst einsetzen kann**. Und im

Unterschied zu FS: wenn sie Kontrolle ausüben und die Gefühle anderer verletzen muss, "wird sie bedauern, es tun zu müssen, aber sie tut es trotzdem", so anständig wie möglich, aber sie tut es (Graves, 1978).

In gewisser Weise erinnert es an die Geschichte vom **heiligen Zorn** Jesu, wenn Graves beschreibt, dass A'N in der Lage ist, "angesichts dessen zu explodieren, was ihnen nicht gefällt" oder was sie als schädlich für das Wohlergehen des größeren Ganzen erkennen. Darüber hinaus betont er, dass ihre eigene "Aggressivität nicht verschwunden ist, sondern lediglich diesem Wohlergehen untergeordnet ist". "Egal, wie schwierig die Dinge werden", Graves' A'N'-Personen zeigten "keine Tendenz, sich in irgendeiner Form zu verausgaben oder ihren eigenen Körper oder andere übermäßig zu schädigen", mit anderen Worten, sie würden weder außer Kontrolle geraten noch vor der gegebenen Herausforderung weglaufen (ebd.: 378).

Wie also können wir zu dieser "**drastischen Veränderung**" in der **Organisation von Politik und Welt** kommen? Interessanterweise vertritt Graves die Ansicht, dass "die Dinge sich **enorm verlangsamen müssen**, um auf die horrenden Probleme zu reagieren, die die beschleunigte Entwicklung der Menschheit bisher hervorgebracht hat" (ebd.: 379). Im Einklang mit den im obigen Kasten aufgeführten Prioritäten ist daher die Entschleunigung und das Verlernen unserer "alten Normalität" Teil des Wandels, den wir auf unserem Weg zu einer A'N'-Gesellschaft gestalten müssen. Seine Früchte sind ein "gleichberechtigter Zugang zu einem qualitativ hochwertigen Leben", der jedem Einzelnen die "Freude an der Entfaltung des Selbst" (Graves, 2005: 393) ermöglicht und gleichzeitig kollektiv den Weg für "eine neue Bewegung in der Symphonie der menschlichen Geschichte" (ebd.: 389) ebnet.

Da die A'N'-Existenzstruktur aus der Sicht der meisten der vorhergehenden Ebenen "viel zu unkonventionell" ist, um leicht verstanden, geschweige denn angenommen zu werden, wird sie **oft missverstanden**. Ken Wilber hat später den Begriff "pre/trans fallacy" für Graves' Beobachtung geprägt, dass "Menschen, die auf niedrigeren Ebenen operieren, die Werte und Überzeugungen von Menschen auf höheren Ebenen als ihrer eigenen (zwei Systeme darüber und darüber hinaus) als unmoralisch ansehen". Wenn zum Beispiel eine Person, die auf einer DQ- oder ER-Ebene arbeitet, auf jemanden trifft, der im A'N'-Modus denkt, wird sie ihn als CP bezeichnen – und ihn direkt niedermachen. Sie haben diese Art von Schwierigkeiten. Man kann dem einfach nicht entkommen" (Graves, 2005: 385).

Daher schließen wir unsere Darstellung von Graves' Arbeit hier ab, obwohl er noch eine weitere, **später entstehende Existenzebene** jenseits von A'N' beschrieben hat, nämlich eine achte Ebene namens **B'O' (holistisch)**. Diese jüngste von Graves' Ebenen basiert jedoch auf einer kleinen Anzahl von nur "sechs Menschen, die in der Mitte meiner Studien von der Denkweise (...) der siebten Ebene wechselten", mit "einer Menge Beweise für diese [neue Ebene, E.F.] bei diesen sechs Menschen". Aber", wie er zugibt, "ich hatte nie genug Leute, um irgendwelche systematischen Studien über sie zu machen" (ebd.: 397). Vorerst wäre also viel gewonnen, wenn die Reichweite von A'N' erweitert würde, auch wenn die unendliche Suche nach weiteren Erscheinungsformen der Emergenz damit nicht beendet ist.

Wie angedeutet wird das Werk von Graves heute vor allem durch die Vermittlung von Don Beck und Christopher Cowan wahrgenommen, die Graves' Modell in ihren Organisationsentwicklungsansatz namens "**Spiral Dynamics**" integriert haben. Letzterer enthält jedoch keine eigenen Forschungsergebnisse, sondern baut im Wesentlichen auf Graves' Existenzebenen auf, die Beck/Cowan nur neu etikettiert haben, indem sie jeder Stufe Farben zuordnen:

Clare Graves: Existenzebenen	Beck/Cowan: Spiral Dynamics
(C'P')	Koralle
B'O'	Türkis
A'N'	Gelb
FS	Grün
ER	Orange
DQ	Blau
CP	Rot
BO	purpur
AN	Beige

Clare Graves gebührt das Verdienst, die empirische und theoretischen Grundlagen für Beck/Cowan's *Spiral Dynamics* gelegt zu haben, das heute als eines der bekanntesten Elemente der "integralen Theorie" erscheint – und als eines der am häufigsten zitierten Modelle kultureller Entwicklung neben dem von Jean Gebser.

Obwohl Gebser und Graves von sehr unterschiedlichen Ausgangspunkten ausgingen und sehr unterschiedliche Ansätze verwendeten, kamen beide ähnlichen Beschreibungen dessen, worum es bei der kulturellen Evolution geht. Und auch ihre Beschreibung der nun entstehenden integralen Struktur des Bewusstseins stimmt weitgehend überein. Daher müssen beide als Hauptinspirationsquellen der meisten späteren entwicklungsorientierten Arbeiten zu integraler oder metamoderner Politik genannt werden. Sie alle bauen auf einem ihrer beiden Fundamente auf.

Wenden wir uns nun der populärsten Stimme in diesem Chor zu, Ken Wilber und seiner integralen Theorie.

Quellen

- Beck, D. E., & Cowan, C. C. (2014). *Spiral Dynamics: Mastering Values, Leadership and Change*. John Wiley & Sons.
- Dux, Günter (2001): *Historisch-genetische Theorie der Kultur. Zur prozessualen Logik des kulturellen Wandels*. Transcript-Verlag, Bielefeld.
- Fein, Elke: (in Vorbereitung) Making Germany Great Again Or: The Pre-Trans Fallacy in German European and Identity Politics, in: *Integral Review*.
- Fein, E. (2018). Foundations and resources of integral leadership. *Strategic partnership leadership for transition (LiFT 2.0)*.
- Fein, Elke (2016). "Culture, cognition and the workings of institutions - an adult developmental perspective on corruption in Russian history", in: *Behavioral Development Bulletin*, vol. 21,
- Fein, E., & Weibler, J. (2014). Cognitive basis for corruption and attitudes towards corruption in organizations viewed from a structuralist adult developmental meta-perspective. *Behavioral Development Bulletin*, 19(3), 78.
- Fein, Elke. (2012). "Kognition und politische Kultur. Sozialpsychologische Perspektiven in der Diskursforschung am Beispiel von Patronage, Klientelismus und Korruption in Russland", in: Rosemarie

- Lühr/Natalia Mull/Jörg Oberthür/Hartmut Rosa (Hrsg.), *Kultureller und sprachlicher Wandel von Wertbegriffen in Europa*, Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, 61-100.
- Graves Clare (2005): *The Never Ending Quest*, hrsg. von Christopher C. Cowan und Natasha Todorovic
- Graves, C. W. (2002). Clare W. Graves: *Levels of human existence*.
- Graves (1978). Vortrag vom 17. April 1978, verfügbar unter <https://spiral-dynamics-integral.de/uebersdi/ursprung/>
- Krumm, R., & Parstorfer, B. (2014). *Clare W. Graves: Sein Leben, Sein Werk: Die Theorie menschlicher Entwicklung*. Werdewelt-Verlag-und-Medienhaus.
- Laloux, Frederic (2014). *Reinventing organizations: A guide to creating organizations inspired by the next stage of human consciousness* (Vol. 10). Brussels: Nelson Parker.
- Piaget, Jean (1971). *Genetic epistemology*. New York: W.W. Norton.
- Rosenberg, S. W. (2008). *The not so common sense*. Yale University Press.
- Rosenberg, Shawn (2007). [Rethinking democratic deliberation: The limits and potential of citizen participation](#), *Polity* 39 (3), 335-360.
- Rosenberg, Shawn (2005). [The empirical study of deliberative democracy: setting a research agenda](#), *Acta Politica* 40 (2), 212-224.
- Scharmer, Otto (2009). *Seven Acupuncture Points for Shifting Capitalism to Create a Regenerative Ecosystem Economy*. Paper prepared for presentation at the Roundtable on Transforming Capitalism to Create a Regenerative Economy, MIT, June 8–9; Sept. 21, 2009.
- Weber, M., & Kalberg, S. (2013). *Das protestantische Ethos und der Geist des Kapitalismus*. Routledge.
- Wilber, Ken (2002) *Boomeritis*, Boston: Shambhala
- Wilber, Ken (2017). *Trump and the post-truth world*, Boston: Shambhala.
- Wolff, M. (2018). *Fire and fury*. Hachette UK.



This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 International License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.